



öS 2.-

Mai 1990

Nr.46

Der Earth Day ist vorbei — das FOE-Jahrestreffen steht bevor

Der Earth Day ist vorbei. Am 22. April haben viele Millionen Menschen in den meisten Ländern der Erde Veranstaltungen durchgeführt und auf die globale Verantwortung unserer Generation für das Schicksal der Erde hingewiesen. Die Medien haben ausführlich darüber berichtet, sodaß wir auf einen "Bewußtseinsschub" hoffen können.

Wir haben seit einigen Monaten zusammen mit anderen Umweltgruppen (Life Ark, global 2000, WWF, Greenpeace, Künstler für Natur) Gespräche für gemeinsame Aktivitäten rund um den Earth Day geführt. Letzten Endes kristallisierten sich zwei gemeinsame Aktionen heraus:

- Life Ark organisierte eine Pressekonzferenz, bei der alle Gruppen teilnahmen.
- Die "Künstler für Natur" veranstalteten am 21. April eine wunderschöne Prozession.

In Wien und in den Bundesländern fanden darüber hinaus einige FOE-Veranstaltungen statt: Näheres auf den Innenseiten.

Wie geht es weiter?

Am 19. und 20. Mai wird in Wien ein Treffen der "Freunde der Erde" stattfinden. Hier wird es darum gehen, über die Bedingungen der zu-

künftigen Arbeit von FOE zu diskutieren:

- In welcher Form können wir die Arbeit von Orts- und Regionalgruppen unterstützen?
- Wie kann die Zusammenarbeit mit anderen Umweltgruppen verstärkt werden, um größeren Einfluß auf die Gesetzgebung zu erhalten?

Komm bitte auch Du zu diesem Wochenendtreffen! Genaueres auf der letzten Seite.



Bitte, unterstütze unsere Arbeit!

Werde Mitglied! Der Mitgliedsbeitrag macht 200 Schilling im Jahr aus (für Spenden sind wir natürlich sehr dankbar). Damit ermöglichst Du uns die Fortsetzung unserer Tätigkeit.

Führe in Deinem Ort eine Aktion durch! Zum Beispiel etwa die Aktion "Umwelt-Einkaufstasche" (Anregungen: Plastiksackerln sammeln und

ausstellen, Leinentaschen von Kindern bemalen oder bestempeln lassen, ...). Du kannst das Flugblatt in diesem SOL einfach kopieren (es hat ein eigenes Impressum; wenn Du willst, kannst Du statt der Illustration auf der Vorderseite Deinen Namen als Kontaktperson angeben) oder eine bestimmte Anzahl von uns anfordern. Die Taschen schicken wir Dir in Kommission, d.h. unverkaufte nehmen wir zurück.

Ortsgruppe Wien?

Die meisten österreichischen Freunde der Erde leben in Wien. Dennoch gibt es keine Ortsgruppe - in dem Sinn, daß wir uns regelmäßig treffen und über Aktionen beraten -, sondern eigentlich nur eine "Bürogruppe". Diese Arbeit ist zwar recht sinnvoll - besteht sie doch überwiegend aus der Beantwortung von Briefen und Telefonaten engagierter Menschen - jedoch nicht jedermanns Sache. Vielleicht würdest Du lieber Aktionen durchführen, so wie es auch die Hauptaufgabe der anderen Ortsgruppen ist? Vielleicht ist es auch sinnvoll, den "Radius" dieser Gruppe vorerst auf einen oder wenige Bezirke zu beschränken?

Am 20. Mai wird es bei unserem Jahrestreffen eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema geben. Wenn Du aktiv werden möchtest, komm hin!

Die FREUNDE DER ERDE

Gesamtösterreichisch

Wir haben wieder eine Vielzahl von Briefen und Anrufen erhalten, in denen wir um Informationsmaterial über Themen wie Tropische Regenwälder, Wasserverschmutzung, Müll etc. gebeten wurden. Auch etliche Schulklassen haben sich in Briefen an uns gewendet.

"Gegen die Aussonderung behinderter Kinder durch die Schule": FOE hat sich an der Unterschriftensammlung beteiligt; rund 500 Unterschriften (von mehreren tausend) konnten wir durch unsere Mitglieder und Interessenten beisteuern. Sie werden demnächst dem Parlament übergeben. Frau Minister Hawlicek stellte bei einem Gespräch mit den Integrationsinitiativen in Aussicht, daß im nächsten Koalitionsübereinkommen weitere Schritte für die schulische Integration enthalten sein werden.

TERMIN: 19. und 20. Mai Jahrestreffen in Wien zu den Themen "Regionalisierung" und "Umweltlobby".

Oberösterreich

Linz: Pflanzung eines symbolischen Baums am Hauptplatz. Pressekonferenz zum Earth Day. Die Aktion "500 Bäume für Linz" (und seine Partnerstädte in 3. Welt) wird fortgesetzt.

Tirol

Die Ausstellung "Solidarité forêt" wandert von St. Johann nach Innsbruck und soll im Mai Schwaz, Telfs und Imst erreichen.

Salzburg

Die Ausstellung "Solidarité forêt" findet in Zell am See und Saalfelden statt.

Internationales

Bei einem Treffen der europäischen FOE-Gruppen in Wien wird die weitere gemeinsame Vorgangsweise - insbesondere bei der Umweltkonferenz in der Bergen (Norwegen) im Mai 1990 sowie bei der Hilfe für osteuropäische Umweltgruppen - besprochen.

Ein Vertreter von FOE-Österreich nimmt an der Donaukonferenz Wien-Budapest teil.

Die FOE-"Reiseagentur" wird ins Leben gerufen; FOE-Mitglieder aus aller Welt können sich in ein Verzeichnis eintragen und sich gegenseitig besuchen. Bis jetzt haben etwa ein Dutzend Mitglieder aus Österreich davon Gebrauch gemacht.

FOE-Österreich nimmt Kontakt mit der UNO-Umweltorganisation (Sitz in Nairobi) auf, um englischsprachiges Material (Videos etc.) für den Einsatz im Englischunterricht nach Wien zu bekommen.

Kärnten

Klagenfurt: Wir erhalten einen Brief von zwei Mädchen, die aktiv werden möchten. Wir stellen den Kontakt mit Klagenfurter Freunden der Erde her.

FOE ist international, überkonfessionell und überparteilich. Machen Sie mit! Informationen erhalten Sie bei den "Freunden der Erde", Mariahilferstr. 105 / II / 1 / 13, 1060 Wien, oder unter Tel. (0222) 597 14 43.

(FOE) in Österreich

Unsere Arbeit im
März und April 1990

Wien

Anlässlich des Earth Days nehmen wir an der Phantasieprozession der "Künstler für Natur" teil.

An der Volksschule Börsegasse sowie der International School in Wien 19 führen wir Veranstaltungen zum Thema "Müll" durch.

Niederösterreich

Hollabrunn: eine HTL-Klasse bittet uns um Unterlagen zu Themen wie tropische Regenwälder, Wasserverschmutzung etc. Wir schicken das verlangte Material und stellen den Kontakt zu einer ähnlich interessierten HTL-Schülergruppe in Pinkafeld her.

Amstetten: Gründung einer Ortsgruppe. Die für den Earth Day geplante Aktion zum Thema "Wasserverschmutzung" muß aus Krankheitsgründen verschoben werden.

Wieselburg: am Earth Day findet eine Müll-Aktion statt.

Burgenland

Eisenstadt: FOE protestiert bei der burgenländischen Landesregierung gegen Schwierigkeiten bei der Einrichtung einer burgenländischen Umweltberatung.

Oberwart: eine Integrationsklasse an der Volksschule hat ein Unterrichtsprojekt "Der Baum - unsere Umwelt" durchgeführt. FOE unterstützt die Herstellung einer Dokumentation, die anderen Lehrern zur Verfügung gestellt werden kann (Fertigstellung noch vor dem Sommer geplant).

Lockenhaus: bei der Ausstellung "Alptraum Auto" wird Informationsmaterial von FOE verteilt.

Markt Allhau: eine überparteiliche Umweltinitiative ist im Entstehen; FOE unterstützt sie.

Gols: am Earth Day findet eine Aktion "Umwelt-Einkaufstasche" statt.

TERMIN: am 11. Mai gibt es im Haydnhof in Eisenstadt (Haydn-gasse) um 19 Uhr ein Treffen der burgenländischen Umweltgruppen, bei dem auch wir vertreten sind. Wer Interesse hat, kann hinkommen!

Steiermark

Graz: Gründung einer FOE-Ortsgruppe.

Weiz: am Earth Day findet die Aktion "Umwelt-Einkaufstasche" statt. Die Organisatoren wollen eine Ortsgruppe gründen.

Bad Aussee: eine unabhängige Gruppe führt am Earth Day eine Veranstaltung zum Thema Müll durch, wobei auch FOE-Material verwendet wird.

Oststeiermark: eine bereits existierende Gruppe tritt an uns heran und erkundigt sich nach der Möglichkeit eines Beitritts als Regionalgruppe.

Leoben: am Gymnasium findet unsere Ausstellung "Solidarité forêt" statt.

Birkfeld: eine größere Anzahl von Flugblättern wird angefordert.

Jahrestreffen FOE - Österreich

Ort: 1060 Wien, Hofmühlgasse 2 (Station U4 Pilgramgasse; Seitengasse der Linken Wienzeile)

Wir sind in einem Haus zu Gast, das von einer Freien Schule und mehreren Kinderläden "bewohnt" wird. Wir werden also eine sehr angenehme Atmosphäre mit viel Platz vorfinden. Vor allem die Kinder werden sich bestimmt wohlfühlen - es ist viel Spielzeug für jede Altersstufe und eine erfahrene Betreuungsperson da. Kommt also mit der ganzen Familie!

Samstag, 19. Mai

Ab 12 Uhr treffen wir uns in der Hofmühlgasse 2 und gehen dann vielleicht gemeinsam Mittagessen. Um 14 Uhr geht's los.

14 Uhr: Peter Weish spricht zum Thema "Internationale Lösungsversuche für die Umweltkrise". Danach berichten wir über die Arbeit von FOE im vergangenen Jahr (mit Diskussion).

Nach einer kurzen Pause folgt der bürokratische Teil: "Generalversammlung" (formale Beginnzeit 14 Uhr): Bericht des Kassiers und der Rechnungsprüfer, Entlastung, Neuwahl des Vorstands, Allfälliges. Danach geht es mit zwei inhaltlichen Schwerpunkten weiter:

16 Uhr 30: Gabriele Huterer: "Ein Fuß in der Tür"

Die "Ministeriumsgruppe" der Initiativen für schulische Integration hat durch institutionalisierte Kontakte mit dem Unterrichtsministerium schon viel erreicht. Eine mögliche Anregung für unsere politische Arbeit? Anschließend Diskussion.

17 Uhr 30: Schwerpunkt Regionalisierung.

Vertreter der verschiedenen anwesenden Gruppen stellen sich vor und berichten über ihre Arbeit und ihre Pläne. Ein Vorgesmack auf die Arbeitsgruppe am Sonntag! Danach bleibt uns am Abend Zeit zum Gedankenaustausch und Feiern.

Sonntag, 20. Mai

9 Uhr: Bildung von 4 Arbeitsgruppen

1.) **Regionalisierung.** FOE hat in Ländern wie Holland, England und Dänemark durch Bildung von hunderten Ortsgruppen beachtlichen Einfluß auf die öffentliche Meinung gewonnen. Vertreter der bereits existierenden österreichischen Gruppen und Leute, die mit dem Gedanken spielen, eine Gruppe zu gründen, diskutieren ihre Wünsche und gegenseitigen Hilfsmöglichkeiten.

2.) **Lobbying.** Wir haben gehört, wie es die Integrationsinitiativen machen. Was können wir davon lernen? Vertreter von Greenpeace, global 2000, Life Ark etc. werden zu dieser Arbeitsgruppe eingeladen, da "Umweltlobbying" eine Zusammenarbeit der Gruppen erfordert.

3.) **Internationales.** FOE kann viel Kraft durch seinen internationalen Aufbau gewinnen. Bis jetzt haben wir das nicht ausreichend genützt. Wie sieht es mit der Zusammenarbeit mit anderen ausländischen Gruppen (in West und Ost) aus? Leute, die bereits internationale Umweltkontakte pflegen, werden zu dieser Arbeitsgruppe eingeladen.

4.) **Finanzierung.** All das kostet Geld. Für "Fundraising" gibt es mehrere Möglichkeiten: Mitgliederwerbung, Subventionen, Sponsoring von umweltbewußten Firmen (gibt es die?) etc. Die hier entstehende Arbeitsgruppe soll über das Jahrestreffen hinaus eine kontinuierliche Finanzierung des Büros sowie - ab 1991 - einer bezahlten Arbeitskraft sicherstellen.

11 Uhr 30: Berichte aus den Arbeitsgruppen.

Danach gehen wir noch gemeinsam essen und lassen das Treffen ausklingen. Nur die "Wiener" tun am Nachmittag weiter:

14 Uhr: Thema Ortsgruppe Wien.

Die Wiener Gruppe ist derzeit fast ausschließlich mit Verwaltung beschäftigt (so wurden in den ersten 3 Monaten des heurigen Jahres bereits über 130 Briefe und unzählige Telefonate beantwortet). Für die Planung von Aktionen - wie es andere Ortsgruppen tun - bleibt keine Kraft. Vielleicht finden sich Leute, die eine Ortsgruppe Wien gründen wollen?

Bei Voranmeldung (Abschnitt bis 13. Mai ins Postkastl werfen) gibt es

GRATIS-ÜBERNACHTUNGSMÖGLICHKEITEN UND KINDERBETREUUNG!

Name, Adresse, Tel.:

Ich brauche eine Übernachtungsmöglichkeit für ___ Personen für die Nacht vom

18. auf 19. Mai 19. auf 20. Mai 20. auf 21. Mai.

Ich brauche eine Kinderbetreuung. Alter des Kindes / der Kinder: _____

EARTH DAY

Anlässlich des internationalen "Tages der Erde" fanden im gesamten Bundesgebiet (und überall in der großen weiten Welt) Aktionen unter dem Motto "Global denken, lokal handeln" statt, um auf Umweltprobleme hinzuweisen.

Wien - Gemeinsam Leben erhalten

Am Samstag, dem 21. April, fand die Prozession der "Künstler für Natur" von der Oper zum Stephansplatz mit reger Beteiligung der Aktivisten von FOE, global 2000, Life Ark und von Austro Solar statt. Wir von FOE haben auch beim Basteln der Tiermasken ein bißchen mitgeholfen und viel Spaß daran gehabt.

Mit etwas Verspätung bewegte sich der Umzug Richtung Stephansplatz, allen voran ein Transparent mit der Aufschrift "Gemeinsam Leben erhalten", dann folgte als Blickfang die riesengroße Erdkugel. Schwarz gekleidet und mit weißgeschminkten Gesichtern trugen die Aktivisten von global 2000 einen Sarg mit einem toten Baum. Eine Musikkapelle spielte einen Trauermarsch, um so zu verdeutlichen, daß wir bald alle Bäume zu Grabe tragen werden. Danach folgte ein langer Zug der Trauernden, darunter die Tiere und die Kinder, die von Erich Schleyer betreut wurden, der mit seinem Kostüm eine auffallende Erscheinung war.

Die FOE-Aktivisten waren als Elefanten, Bären und Leoparden verkleidet und als Trauergäste vertreten. Das Solarmobil von der Gruppe Austro Solar war besonders für die Kinder, die darin mitfahren durften, eine Attraktion. Viele Zuschauer standen Spalier, nur die Presse und das Fernsehen glänzten durch Abwesenheit.

Vor der Stephanskirche wurde der Baum mit fröhlichen Klängen wieder zum Leben erweckt. Die Kinder schmückten den Baum mit Blüten und Blättern, deckten den Sarg mit Rasenziegeln ab und verteilten Luftballons an die Zuschauer. Insgesamt stieß die Veranstaltung bei den Zuschauern auf positives Interesse und gab symbolisch zum Ausdruck, daß der Tag der Erde zum gemeinsamen Handeln gegen die Umweltzerstörung dient.

Der Earth Day wurde heuer in über 100 Staaten der Erde gefeiert. Er soll die Grenzen von Staaten, Wirtschafts-

systemen und Kulturen überschreiten und die Bewußtseinsbildung großer Menschennmassen für die globale Umweltzerstörung vorantreiben und sie dazu aufzufordern, selbst Taten zu setzen. In diesem Sinne, glauben wir, haben unsere Aktivitäten am Earth Day zu dem Motto "Global denken, lokal handeln" ein Mosaiksteinchen dazu beigetragen.

Die "Plastiksackerl-Schlange" schlägt zu!

Freitag, 20. April, Volksschule Börsegasse (Wien). In der 3B fand - wie es oft der Fall ist - "offener Unterricht" statt. Die Kinder bekamen vier Aufgaben ("Stationen") und konnten sie in beliebiger Reihenfolge lösen. Eine Station war die "Schlange" - sie wurde von einem FOE-Mitarbeiter betreut, dessen Tochter auch in diese Klasse geht. Ein Erlebnisbericht:

"Der Lehrer - Robert Bischof - hatte die Kinder schon vorher aufgefordert, Plastiksackerln mitzubringen, sodaß über 130 Sackerln da lagen. Jeweils vier Kinder kamen zu meinem Tisch. Wir sprachen darüber, woraus Plastik hergestellt wird, was aus Plastik wird und ob man nicht besser Papiersäcke verwendet. (Nein - siehe S.5. Die Red.) Ich zeigte die Umwelt-Einkaufstasche aus Leinen - viele Kinder erzählen, daß ihre Mutter oder Großmutter "noch" mit dem Korb einkaufen geht.

Die Kinder zeigten sich recht interessiert und engagiert. Die auf den Plastiksackerln aufgedruckte Behauptung "verbrennt ohne schädliche Abgase" wurde von ihnen schnell als unwahr entlarvt; schließlich kennt jedes Kind den Gestank beim Verbrennen von Plastik.

Dann stellten wir durch Aneinanderkleben der Plastiksackerln eine Schlange her, die am Treppengeländer befestigt wurde. Sie reichte vom 3. Stock bis zum Schultor! Vorne wurde ein Schlangenkopf aus farbigem Papier montiert. Die ungeheure Menge von Plastik hat die Kinder stark beeindruckt."

Zu Gast in der "International School"

Nick Hersey, ein Biologielehrer der International School in Wien 19, hat uns aus Anlaß des Earth Days - der in dieser Schule mit vielen Aktionen begangen wurde - eingeladen. Wir kamen zu zweit und hatten in zwei Klassen (6. und 7. Schulstufe) Gelegenheit, mit den Schülern über das Thema "Plastiksackerln" zu sprechen.

Schnell verbreiterte sich das Gespräch auf Themen wie Treibhauseffekt, Ozonloch und Müllvermeidung. Wir waren beeindruckt von der Selbstständigkeit und der Informiertheit der Kinder. Wir vereinbarten, den Kontakt mit dieser Schule aufrechtzuerhalten und zu intensivieren.

Weiz: Erstversuch mit Bauchweh

Noch am Abend des Earth Days telefonierten wir mit der Familie Höfler aus Weiz. Sie haben - Franz meinte, "zum ersten Mal in meinem Leben" - ein Standl vor der Kirche gemacht. Eine befreundete Familie hat mitgeholfen. Umwelt-Einkaufstaschen aus Leinen wurden verkauft und Flugblätter verteilt. "Es waren zwar nicht sehr viele Leute, aber es hat dennoch Überwindung gekostet. Jetzt bin ich froh, daß wir die Aktion gemacht haben. Wir werden versuchen, als FOE-Ortsgruppe weiterzumachen." Viel Glück! Kontaktadresse: Franz und Silke Höfler, Hauptplatz 13, 8160 Weiz. Tel. (03172) 5412.

Wieselburg: Müllvermeidungsaktion

In Wieselburg führten wir vor der Kirche und dem Rathaus eine Unterschriftensammlung durch: die lokalen Kaufleute sollten veranlaßt werden, sparsamer mit dem Verpackungsmaterial umzugehen. Außerdem wurde die von den österreichischen Umweltberatern initiierte Aktion gegen unerwünschte Werbung im Briefkasten

vorgestellt. Die Veranstaltung war - unter Berücksichtigung des schlechten Wetters - recht erfolgreich; es kamen viele Gespräche zustande. Die Unterschriftensammlung wird fortgesetzt. Kontakt: Alfred Brandhofer, Hauptplatz 7, 3250 Wieselburg. Tel. (07416) 31712.

Bad Aussee - Jede Menge "Action"

Anlässlich des Tags der Erde fand sich auch in Bad Aussee eine Gruppe umweltbewußter Menschen zusammen. Durch eine Reihe guter Ideen war es möglich, am Sonntag auf sich aufmerksam zu machen. Eine abgestorbene Fichte war zu sehen, die mit Schildern und Wegweisern in Richtung der verschiedenen Umweltkatastrophen auf der ganzen Welt zeigten.

Für Fahrradfreaks gab es genau ans Radgestänge angepaßte Stoffschablonen zu kaufen, die für das Fahrradfahren werben. Besonders gut angekommen ist die Aktion, Baumwolltaschen zu bedrucken und zu bemalen (*gemeint sind wohl die bei uns bestellten Leinentaschen - die Red.*). Hier waren die Kinder mit großem Eifer am Werk. Für die Kleinen und Großen hatte man auch eine Wurfpeilstation aufgebaut, wo die Geschicklichkeit getestet werden konnte.

Spruchbänder und Plakate warben für Frieden, Freiheit und Umweltschutz. Die Krönung des Ganzen war schließlich die Mülltrennung. Vier Mistkübel mit allem nur möglichen Abfall wurden vor den Augen der Zuschauer ausgeleert. Dann begann man mit der Trennung. Nachdem man Glas, Papier, Styropor, Plastik, Batterien, Metalle, Alu- und Blechdosen sowie Stoffgewebe aussortiert hatte, war die verbliebene Menge Restmüll auf ein kleines Häufchen zusammengeschumpft. Abschließend bleibt nur noch zu sagen, daß die Initiatoren und Akteure dieser Demonstration für den "Tag der Erde" sehr zufrieden waren.

Die Kontaktperson dieser Gruppe, die keine FOE-Gruppe ist, ist Erich Sulzbacher, Obertreffen 149, 8990 Bad Aussee. Tel.(06152) 3282.

Linz: Viel gemacht — zuviel vorgenommen

In Linz war die Aktion "500 Bäume für Linz" geplant. Dabei sollte das 500 Jahre-Stadtjubiläum mit dem Earth Day verbunden werden. Wenn auch diese Idee prinzipiell gut war, schei-

terte sie doch an den widrigen Verhältnissen der Realität: so kämpft der Linzer Naturschutzbund seit Jahren mit dem Magistrat um jeden "freien", begrünungswürdigen Meter Land.

Die Zeitungen brachten trotz einer Woche intensiver Pressearbeit und diversen Versprechungen zu Beginn der Organisation fast nichts. Weiters wurde die Einsatzfreudigkeit von Schülern und Studenten überschätzt (Selbstkritik der überarbeiteten Organisatoren).

Am 3. April veranstalteten wir einen Informationsstand, der so gestaltet war, daß einige ca. 3m hohe Bäume in Schotterkübeln den sterbenden Wald symbolisierten. Dieser Versuch von Originalität wurde von allen Seiten ignoriert.

Am 19. 4. gaben wir eine Pressekonferenz, bei der allerdings der zuständige FOE-Organisator aus Krankheitsgründen nicht anwesend war. Es nahmen allerdings Univ.-Doz. Dr. Wegscheider; Dr. Wagner, Dramaturg des Landestheaters; Primar Dr. Schindl; Rosalind Fabry, Autorin, Theater des Kindes sowie Vertreter der beteiligten Organisationen - EAMDC ("der erste anzige mutige Drahteselclub") und die Plattform gegen Atomkraft - teil.

Die Aktivitäten am 21. 4. waren folgende: Ab 10 Uhr wurden Info-Stände der Plattform und FOE veranstaltet. Gegen 12 Uhr trat Barbara Gabriel auf, die mit ihrem Lied den österreichischen Jugend-Umweltschutzpreis gewonnen hatte. Gleichzeitig wurde ein Baum in eine Mülltonne (als Symbol für unsere Erde) gepflanzt. Die geplante Kindermalaktion fiel aus demselben Grund wie die Radtour zu Naturschutzdenkmälern ins Wasser: Zu wenig TeilnehmerInnen. Die ursprünglich angekündigte Pflanzung der 500 Bäume wird über das ganze Jahr weiter fortgesetzt.

Und sonst noch:

Die in Amstetten geplante "Wasser"-Aktion ist aus Krankheitsgründen in ebendieses gefallen und mußte verschoben werden. Im Zuge der Vorbereitung wurde eine Ortsgruppe Amstetten gegründet. Kontakt:

Raimund Schwaigerlehner, Bahnhofstr.8a, 3363 Hausmening. Tel. (07475) 3844.

In Graz ist eine Ortsgruppe in Gründung, die allerdings zum Earth Day noch nichts unternehmen konnte. Kontakt: Robert Riemelmoser, Kapunpl.1/2, 8010 Graz. Tel.(0316) 84 80 62.

Aus Gols wurden für eine am Earth Day geplante Aktion "Umwelt-Einkaufstasche" Leinentaschen und Flugblätter bestellt. Bei Redaktionsschluß haben wir noch keinen Bericht über diese Aktion erhalten.

Über die in Innsbruck zum Earth Day stattgefundenen "Solidarité forêt"-Veranstaltungen wissen wir auch noch keine Einzelheiten.

Aus Leonding schreibt uns Helmut Panhölzl (0732 / 66 03 87): "Leider kann ich am Earth Day nichts unternehmen, da ich mich am 21. und 22. 4. in der BRD aufhalte. Aber ich habe am 11. 3. in Rufing den Gottesdienst gestaltet und die Ansprache zum Thema der Bewahrung der Schöpfung gehalten. Zentralthema war dabei die Bewahrung von Rohstoff und der sparsame Umgang mit Energie. Aufgrund einiger Kontakte kann ich sagen, daß das gewirkt hat. Vielleicht gilt das als mein persönlicher Beitrag zum Earth Day!"

(FOE ist überparteilich und überkonfessionell, aber ohne Berührungängste - die Red.)

Lehmbaukurs 22. - 27. Mai 1990

Leitung: Ing. Pia Regner, BRD

Dauer: 5 Tage Lehmbau
1 Tag Brotbackofenbau
2 Tage freies Gestalten und Experimentieren

Kosten: 2800.- für 5 Tage Lehmbau
600.- einzelne Tage
300.- 1 Tag Brotbackofenbau (für Kursteilnehmer gratis)

2 Tage freies Gestalten: 600\$

Anzahlung: 500\$ auf Psk Konto 2858.906

Essen und Nächtigung in Eigenregie.
Pensionen und Zelte gibt's genug, kochen könnten wir gemeinsam. Kinder sind willkommen, für Betreuung wird gesorgt.

Info u. Anmeldung: Martha Pribil
Lehmkunst
Td: 03117-2948 Hart 62, 8063 Eggersdorf

Die Umwelt-Einkaufstasche ist ein Symbol.

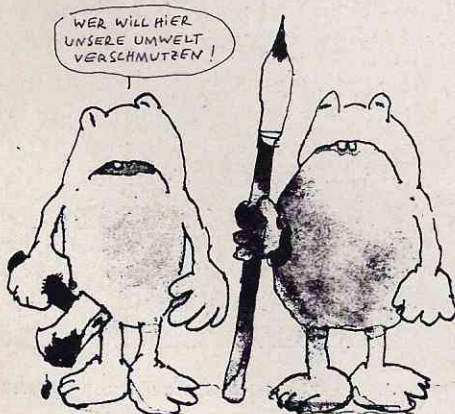
Die bekannten Plastiksackerln bestehen im günstigsten Fall aus Polyäthylen. Bei ihrer Herstellung fallen Schwefeldioxid, Stickoxide, Kohlenwasserstoffe, Kohlenmonoxid und Staub an. Das Abwasser wird dabei mit hochgiftigen Schadstoffen wie CSB, BSB5 und Phenol verunreinigt. Dazu kommt ein beträchtlicher Energieaufwand (pro Plastiksackerl 1/3 Kilowattstunde, d.h. der Strombedarf einer 25-Watt-Birne, die eine ganze Nacht lang brennt) und natürlich die Müllproblematik.

Papiersackerln als Alternative?

Das deutsche Umweltbundesamt kommt in einer Studie zu erstaunlichen Ergebnissen: eine Tragetasche aus ungebleichtem Kraftpapier braucht gegenüber einer Plastik-Tragetasche (das ist das offizielle Wort für Plastiksackerl) mehr Energie bei der Herstellung, verschmutzt die Luft stärker mit Schwefeldioxid, Stickoxid, Kohlenmonoxid und Staub (hingegen weniger stark mit Kohlenwasserstoffen) und führt zu einer mindestens ebenso großen Abwasserbelastung. Positiv ist hingegen der Einsatz erneuerbarer Energieträger (Holz statt Erdöl) und das Verhalten auf der Deponie zu bewerten. Dennoch scheint - alles in allem - der Ersatz von Plastik durch Kraftpapier eher als Versuch zu werten, sich angesichts des wachsenden Umweltbewußtseins als "grün" zu profilieren und daran zu verdienen.

Wiederverwenden statt wegwerfen!

Die tatsächliche Alternative ist der Gebrauch wiederverwendbarer Einkaufstaschen: seien es solche aus Leder, Kunststoff (wenn sie lange genug hält, ist eine Einkaufstasche etwa aus Polyamid auch nicht sooo schlecht!), Jute oder Leinen. Eine Jute- oder ungebleichte Leinentasche steigt in praktisch allen Vergleichskriterien als Sieger aus.



Wollen Sie eine wandelnde Litfaßsäule sein?

Ein wesentlicher Motor unser Wachstums- und Konsumgesellschaft ist die Werbung. Die Werbebudgets der einzelnen Firmen addieren sich jährlich zu einem zweistelligen Milliarden(!)-Betrag. Wer um hunderttausend Schilling wirbt, erwartet - wohl in den meisten Fällen zu Recht - einen zusätzlichen Gewinn von mehr als hunderttausend Schilling, sonst würde er die Werbung sein lassen. Es werden also jährlich um viele Milliarden Schilling Sachen gekauft, die ohne die Gehirnwäsche der Werbung eigentlich nicht gebraucht worden wären. Das bedeutet zusätzlichen Energie- und Rohstoffverbrauch und zusätzlichen Müll. Wer mit Plastiksackerln mit einer Werbeaufschrift herumläuft, unterstützt dieses System - bewußt oder unbewußt. Die Leinentaschen der "Friends of the Earth" tragen bewußt keinen Aufdruck - nicht einmal einen Hinweis auf unseren Verein. Wer Lust dazu hat, kann sie ja selbst mit Stofffarben bemalen oder mit Pickerln bekleben.

Politik mit der Einkaufstasche

Die Einkaufstasche ist - in noch stärkerem Maß als der Stimmzettel - ein Werkzeug für "Politik von unten". Durch bewußtes Einkaufen können Sie in vielen Bereichen massiv eingreifen. Kurz einige Beispiele:

Müllvermeidung

Getränke nur in Mehrwegverpackungen, wiederaufladbare Batterien (auch die "quecksilberfreien Batterien" sind Sondermüll!), Großpackungen und Nachfüllpackungen, keine aufwendig verpackten Waren, kurzlebigen Modeartikel, Wegwerfwerkzeuge, -rasierer usw.

Energie

Keine Getränkedosen (vor allem keine aus Aluminium). Energiesparlampen.

Verkehr

Möglichst Dinge aus der Nähe des Wohnorts kaufen (einheimischen statt französischen Wein oder Käse, steirische statt chilenische Äpfel). Beim Greißler (zu Fuß!) und nicht im Supermarkt am Stadtrand einkaufen (auch wenn er billiger sein mag - die sozialen Kosten des zusätzlichen Verkehrs tragen wir alle!).

Wasser- und Luftverschmutzung

Möglichst nur Recyclingpapier verwenden. Putz- und Waschmittel mit möglichst wenig Chemie. Keine Spraydosen (auch die "umweltfreundlichen" enthalten oft ozonschädliche teilhalogenisierte FCKWs!). Pflegeleichte Textilien kaufen (keine, die chemisch gereinigt werden müssen!). Biologische Nahrung bevorzugen (die chemisierte Landwirtschaft ist einer der ärgsten Wasserverschmutzer).

Soziale Aspekte

Der weltweite Kaufboykott gegen Südafrika beginnt, Wirkung zu zeigen: die Diskriminierung der schwarzen Bevölkerung wird vielleicht schon bald zu Ende sein (vorerst noch weitermachen!). Durch Kauf von Produkten in 3. Welt-Läden kann man den ungerechten Austauschbedingungen, die unseren Wohlstand zum Teil auf der Armut der 3. Welt aufbauen, entgegenwirken. Durch Kauf von Produkten aus sozial schwachen Regionen (Waldviertel,... — Bauernmarkt!) kann man das Wohlstandsgefälle innerhalb Österreichs verringern.

Nur SELBER RICHTIG EINKAUFEN ist zuwenig!

Höchstens 10% der Bevölkerung lesen derartige Flugblätter. Sie müssen also mithelfen, durch Ihr Beispiel richtiges Kaufverhalten zu verstärken. Dazu gibt es mehrere Schritte.

1. Selber richtig einkaufen. Die obige Liste ist naturgemäß unvollständig. Meldungen in den Medien helfen Ihnen, sie immer wieder zu ergänzen.

2. Mit Nachbarn und Freunden darüber reden. Wenn Sie drei andere Menschen vom richtigen Einkaufen überzeugen, ist der Nutzen für die Umwelt schon dreimal so groß.

3. Mit Ihrem Kaufmann reden. Über manche dieser Dinge hat er vielleicht noch nicht nachgedacht. In anderen Fällen wird er auf umweltfreundliche Produkte umsteigen, wenn sie immer wieder mit Nachdruck von mehreren Personen verlangt werden.

4. Eine Gruppe bilden. FOE unterstützt die Bildung autonomer Ortsgruppen im ganzen Bundesgebiet mit Rat und Tat. Eine Gruppe kann in Schulen, auf belebten Plätzen usw. Informationsmaterial verteilen, Informationsabende mit Referenten durchführen usw. Man muß nicht die Mehrheit überzeugen; schon das Kaufpotential einer genügend großen Minderheit kann Veränderungen bewirken.

5. Werden Sie politisch! Damit ist nicht Partecipolitik gemeint. Aber: Sie haben Leute Ihres Vertrauens in den Gemeinderat, Landtag und ins Parlament geschickt. Schreiben

Sie Ihnen. Fordern Sie das Verbot besonders umweltschädlicher Produkte oder die Einführung eines Pfandsystems. Auch Ihre gewählten Vertreter lassen sich schon von einer genügend großen und engagierten Minderheit überzeugen - schließlich droht ihnen ja der Mandatsverlust. Je breiter eine Aktion angelegt ist, desto besser. Vernetzen Sie sich daher mit anderen Gruppen. Wenn Sie wollen, kann FOE dabei helfen.

Leinen-Einkaufstaschen

können Sie bei uns bestellen. Sie kosten inkl. Porto pro Stück 30.-; für Gruppen, die in ihrem Ort Taschen verkaufen wollen, gibt es bei größerer Stückzahl Sonderkonditionen (außerdem werden nicht verkaufte Taschen zurückgenommen).

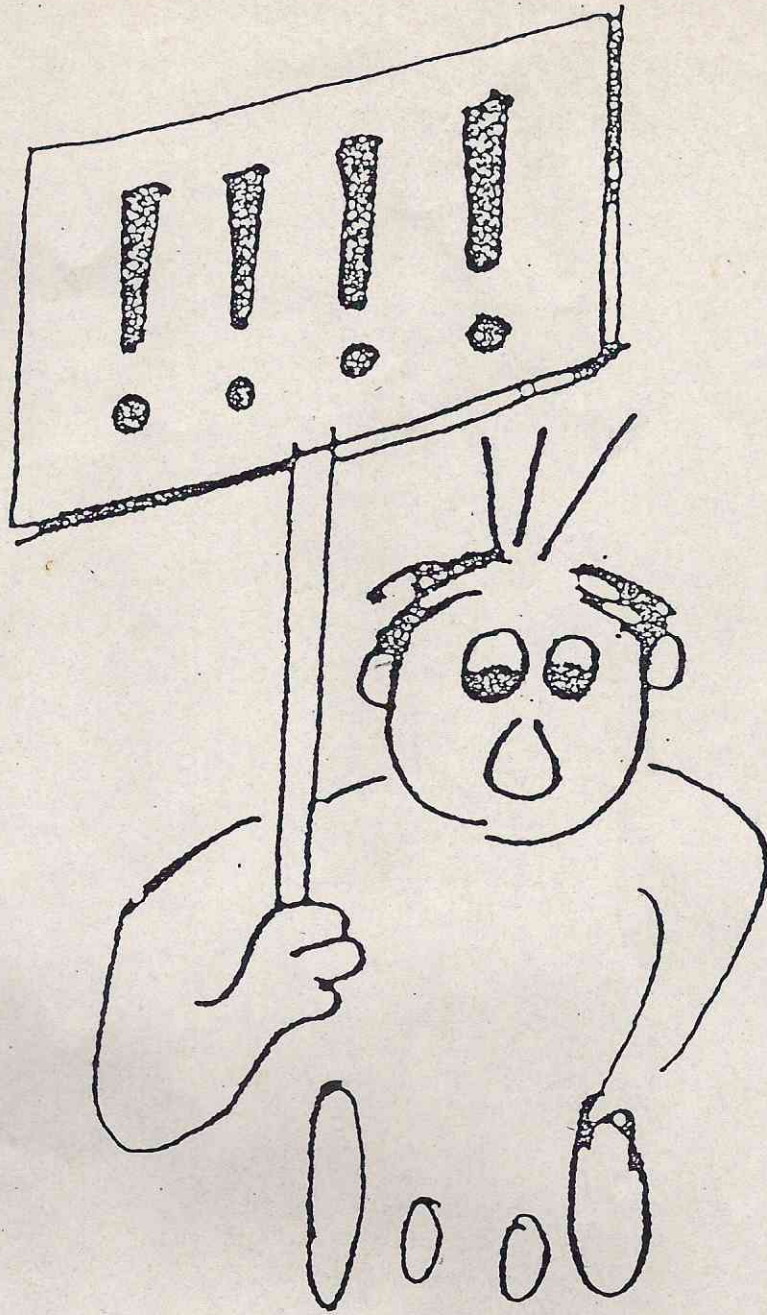
Wer ist FOE?

Die Friends of the Earth (FOE; "Freunde der Erde") sind eine internationale Umweltorganisation, die mehr als 500.000 Mitglieder in 38 Ländern hat. In Österreich gibt es Büros derzeit erst in Wien und Linz. Wenden Sie sich an uns, wenn Sie Fragen zu Umweltthemen haben, mehr über FOE wissen wollen oder Hilfe für Ihre eigenen Aktivitäten suchen!

**Wien: 1060
Mariahilferstr.105/II/1/13,
Tel. (0222) 597 14 43,
Fax 597 37 43.**

**Linz: 4020
Schubertstr.35,
Tel. (0732) 66 60 12.**

Mai 1990



Sonntag, 20.Mai, 15.00
Jennersdorf, Burgenlandhof
Elterntreffen

Liebe Vereinsmitglieder und Interessenten!

Eine arbeitsreiche Zeit ist vorbei. Wir wollen diesmal berichten, was in den letzten Monaten im Verein passiert ist:

- Unsere Bürokraft hat gewechselt. Jeder, der etwas vom Verein braucht und in der Zeit von 8.30 bis 15.00 anruft, erreicht jetzt Bettina. Sie steht Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite.
- Es ist ein neuer Vorstand gewählt worden.
- Der Workshop "Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam in Schulen der 10-15jährigen" ist erfolgreich durchgeführt worden.
- Am 6. April fand im Offenen Haus Oberwart wieder eine Diskussionsrunde zum Thema "Arbeiten und Leben Behinderter" statt.
- Die österreichischen Initiativen haben Rückschau gehalten auf die letzten Jahre ihrer Arbeit und festgestellt, daß zwar viel passiert sei, aber es noch immer wieder große Schwierigkeiten gibt beim Versuch, Integrationsklassen zu installieren. In zwei Bundesländern kommt auch die 10%-Klausel demnächst zum tragen, deshalb einigte man sich darauf, daß Integration ins Regelschulwesen übernommen werden muß, damit die Eltern aller Kinder echte Wahlmöglichkeiten haben.
- Es hat sich eine eigene Arbeitsgruppe im Verein gebildet, die sich um Kontakte zu anderen Eltern behinderter Kinder bemühen möchte, da wir die Erfahrung ge-

macht haben, daß den Eltern zwar alle Möglichkeiten von Therapie eröffnet werden, aber dennoch das Gefühl, alleine mit den Problemen dazustehen, oft vorhanden ist. Das alles ist schon geschehen, doch es gibt schon wieder Pläne für die Zukunft.

- Das Projekt "Der Baum Unsere Umwelt", das die 4e gemacht hat, soll als Broschüre herausgegeben werden.
- In den Ferien sind behinderte Kinder oft ohne Kontakt zu anderen Kindern. Wir überlegen, wieder Ferienaktionen durchzuführen.
- Viele Lehrer, die integrativ unterrichten, würden gerne mehr an praktischer Erfahrung von anderen Lehrern hören. Wir wollen hier aktiv werden.

Also, Programm gibt es genug.

Für alle, die mitarbeiten wollen, gibt es genug zu tun, und sie sind herzlich eingeladen.

Bettina und alle anderen, die schon länger aktiv sind, werden sicherlich allen helfen, sich zurechtzufinden.

Hilfen können sein:

Mithelfen bei Aussendungen (Etiketten kleben etc.), Material für unsere Nachrichten schicken, Inserate zur Finanzierung der Zeitung mit Geschäftsleuten ausmachen, Spendengelder auftreiben, Mitglieder werben.....

Bei allen Aktivitäten kommt es immer wieder zu herzlichen Gesprächen zwischen den Eltern, und

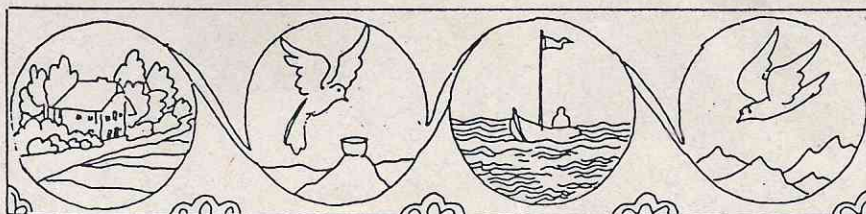
viele genießen es, einfach mal hinauszukommen, mit Gleichgesinnten beisammen sitzen zu können und unbefangen auch über das Thema "Behindertsein" zu reden.

Mit lieben Grüßen

*Gabriele
Hudler*

Für alle, die durch die Unterschriftenlisten "Keine 10%-Klausel für schulische Integration" Interesse an Informationen unseres Vereines zeigten, soll unsere Vereinszeitung die erste Information über unsere Tätigkeit sein. Wir schicken Ihnen gerne die Informationen eine zeitlang zu, damit Sie sich entscheiden können, ob Sie unsere Arbeit auch finanziell durch eine Mitgliedschaft unterstützen wollen.

**Herzliche Gratulation
an Familie Reiss, die
eine Tochter
bekommen hat.
Miriam, die Jüngste,
sei herzlich
willkommen in
diesem schönen
Frühling.**



Wohnen und Arbeiten von Menschen mit besonderen Bedürfnissen

Aus dem unmittelbaren Bedürfnis einer kleinen Gruppe von Eltern behinderter Menschen entstand der Plan, eine Wohngruppe für deren erwachsene Kinder einzurichten. Als dieses bekannt wurde, gesellte sich sofort eine große Anzahl Gleichgesinnter dazu, es wurde spürbar, wie groß der Bedarf an geeigneten Wohn- und Arbeitsplätzen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen ist.

Die Angst davor, daß diese jungen Menschen in einer großen anonymen Institution landen, sobald die Eltern sie nicht mehr betreuen können, veranlaßt die Erziehungsberechtigten, unter unmenschlichen Anstrengungen bis ins hohe Alter die Pflege zu leisten. Da erscheint eine Wohngemeinschaft mit "nur" 10 behinderten Menschen als gute Alternative. Freilich ist dabei zu befürchten, daß die Gruppe größer wird und als soziale Gemeinschaft als Ganzes wieder der Isolierung ausgesetzt ist.

So wie wir alle, möchten auch Menschen mit besonderen Bedürfnissen dort leben und arbeiten, wo ihr Bekanntenkreis, ihre vertraute Umgebung, Verwandte und andere ihnen bekannte soziale Strukturen sind. Das funktioniert in vielen europäischen Ländern.

Im südlichen Burgenland hat sich nun eine Gruppe von sozial engagierten Frauen zusammengefunden, die mit den Betroffenen Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten direkt im Heimatdorf finden und realisieren wollen. Die logische Fortsetzung der gemeinsamen Erziehung im Kindergarten und in der Schule muß in Wohn- und Arbeitswelt stattfinden. Es wurde die Arbeitsgemeinschaft für integrative und rehabilitative Maßnahmen gegründet.

Für alle, die mit der Gruppe in Kontakt treten wollen:

Frau Ruth Büngers-Rabitsch, 7540 Inzenhof 84,
Tel.: 03322/2206

Frau Gabriele Huterer, 7411 Markt Allhau 5, Tel.: 03356/265

Frau Brigitte Leimstättner, 7572 Deutsch Kaltenbrunn 131,
Tel.: 03382/71323

Frau Hanna Misik, 7532 Litzelsdorf 224, Tel.: 03358/2929

TERMINE:

Sonntag 20.5., 15.00 Uhr, Vereinstreffen diesmal in Jennersdorf und zwar im Burgenlandhof, um Interessierten aus dieser Region Gelegenheit zu geben, Kontakt zum Verein zu finden.

Themen: Was tun mit behinderten Kindern?

Probleme in der Familie.

Wer kann helfen, wie kann man helfen?

Donnerstag 24.5. bis Samstag 26.5., Symposium "Gemeinsam leben, lernen und arbeiten" in Linz

Do. von 10.00 Uhr - 18.00 Uhr, Fr. von 9.00 Uhr

18.00 Uhr, Sa. von 9.00 Uhr - 12.00 Uhr

Veranstaltungsgebühr: S 550,- Veranstalter: Verein Miteinander

Montag 28.5., 20.00 Uhr, Vereinstreffen, Gh. Seybold in Markt Allhau

Donnerstag 14.6. bis Sa. 16.6., Heilpädagogischer Kongreß in der Hofburg in Wien

Damit behinderte Menschen die Möglichkeit haben, in ihrer Heimatgemeinde zu leben, werden folgende Schritte notwendig sein:

* Öffentlichkeitsarbeit: der einzelne muß erfahren, daß Menschen mit besonderen Bedürfnissen nicht Mitleid und Isolierung wollen, sondern Akzeptanz und Hilfe vor Ort benötigen.

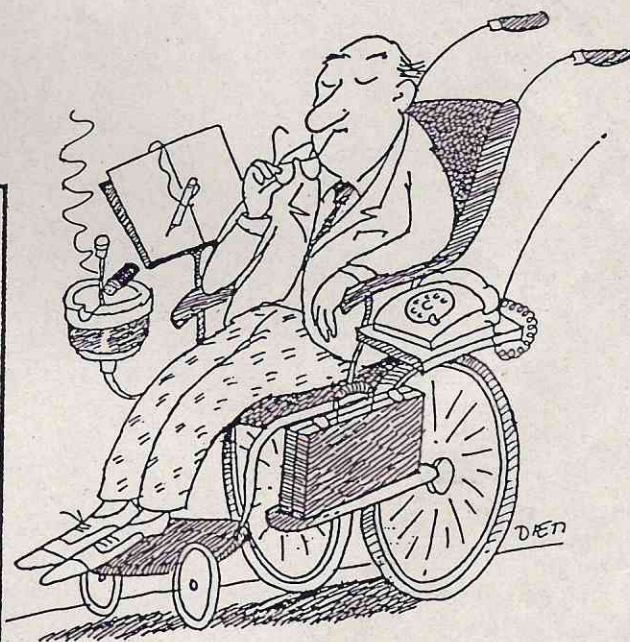
* Zusammenarbeit mit sozialen Dienstleistungsstellen: Diese müssen koordiniert werden. Es muß zur Umschichtung finanzieller und personeller Ressourcen von Großinstitutionen zur Individualhilfe kommen.

* Nachbarschaftshilfen: müssen organisiert und großzügig eingesetzt werden.

* Schaffung von kleinsten Wohneinheiten, das Ausmaß der Betreuung muß individuell festgelegt werden.

Am 6. April fand im Offenen Haus Oberwart eine Diskussionsrunde zum Thema statt. Der Tenor der Veranstaltung: Geredet ist schon viel geworden, es muß endlich in die Tat umgesetzt werden. Das Problem des Arbeitens und Wohnens von Menschen mit besonderen Bedürfnissen darf nicht in einzelnen individuellen Flickwerken bei Krisensituationen bestehen, sondern muß generell so geregelt werden, daß Eltern von behinderten Menschen darauf vertrauen können, daß für ihr Kind gut vorgesorgt wird.

Gespräche mit zuständigen Politikern und dem Landesarbeitsamt haben stattgefunden, und die Gruppe hofft, möglichst bald mit der konkreten Arbeit beginnen zu können.



Die Abbildungen sind aus: Behindertenkalender 1982, Fischer-Verlag, Neues aus Hollywood, rararaTomaie, die schönsten Liebeslieder, Heynebuch.

Bericht von der Generalversammlung

Vom 16. März 1990

Bei der Generalversammlung sind einige neue Vorstandsmitglieder gewählt worden.

Annemarie Reiss ist aus familiären Gründen (drittes Kind) zurückgetreten, hat uns aber versprochen, bei allem zu helfen, wobei wir uns nicht auskennen, im besonderen bei der Lohnverrechnung. Hedi Drdla möchte sich auch ein bißchen mehr in die Familie zurückziehen.

Linde Gramelhofer meinte, jetzt nach so vielen Jahren, sollen auch einmal andere die Arbeit leisten und die Verantwortung tragen.

Allen dreien herzlichen Dank für die vielen, vielen Stunden, die sie dem Verein geschenkt haben, und sie können sicher sein, daß wir auf ihr Angebot der weiteren Mithilfe zurückkommen.

Der neue Vorstand:

Obfrau: Brigitte Urban,
Stellvertreterin: Monika Pimperl,
Kassierin: Hahn Renate,
Stellvertreterin: Maria Gaspar,
Schriftführer: Gerhard Peklar,
Stellvertreterin: Maria Lakfif.

Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Graf und Powischer bestellt.

Anschließend an die Wahl ist ein bißchen über die Zukunft des Vereins geredet worden:

Es haben sich zwei Arbeitsgruppen gebildet, die sich in der Osterwoche auch schon getroffen haben.

Kontakt zu anderen Eltern soll gefunden werden, eine Veranstaltung gemeinsam mit dem Beratungsteam ist geplant. Geauer Termin wird noch bekanntgegeben.

Die einigen wenigen Lehrer unseres Vereins haben sich auch zu einer Gruppe zusammengeschlossen, weil sie etwas zur Lehrerfortbildung beitragen wollen, auch hier sind schon konkrete Themen formuliert worden.

Für alle, die in einer der Arbeitsgruppen mitarbeiten wollen, mögen Bettina im Büro anrufen (03356/265), sie wird alle Anregungen weiterleiten und entsprechende Kontakte herstellen.

Brigitte Urban, Obfrau, Mutter von zwei Kindern, ein Mädchen an der Sonderschule Oberwart, der junge Herr weißt noch die meiste Zeit auf Mutters Schoß, wohnhaft in Markt Allhau.

Es war einmal.....ein kleines autistisches Mädchen, das hatte eine etwas eigenartige Mutter. So eine mit offenen Ohren, offenen Augen, offenem Herzen, und dann blieb auch noch der Mund offen, als da Leute kamen die der Mutter erzählten, daß es da noch etwas anderes für ihr Kind gäbe, als Sonderbehandlung.

Das komische Ding nannte sich I-N-T-E-G-R-A-T-I-O-N. Ihr Kind unter nichtbehinderten Kindern? Plötzlich fiel der Mutter der letzte Stein vom Herzen, und sie spürte auf einmal die Chance für ihre Tochter, sie selbst sein zu können. Integration in ihrer Schule, an ihrem Heimgort!

Aber es gab auch andere Leute, solche mit verwachsenen Ohren, verwachsenen Augen, versteinerten Herzen und der Mund war gemein.

So nahm man ihrem Kind zwar die Chance auf ein normales Leben, aber die Mutter ist aus einer tiefen inneren Überzeugung noch immer bei den Leuten, die sich BUNGIS nennen.

Renate Hahn, Mutter von zwei Kindern, der Bub geht in die Integrationsklasse in Oberwart, das Mädchen in die Volksschule im Heimatort, wohnhaft in Bad Tatzmannsdorf.

Integration ist für mich eine wichtige und tolle Sache, ebenso der Verein. Als Vereinsmitglied seit vier Jahren, bin ich seit April Kassier.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß man es nicht gerade leicht hat als Mutter eines behinderten Kindes. Ohne den Verein und die betroffenen Eltern hätte ich es nicht geschafft, meinen Sohn in eine Integrationsklasse zu geben. Er hätte mit sechs in eine Heimsonderschule nach Graz gehen müssen. So glaube ich, dem Verein etwas schuldig zu sein.

Außerdem ist es mir noch wichtig, mehr über Integration zu lernen und mithelfen zu können, anderen Eltern behinderter Kinder zu Hause zu integrieren. Das, so glaube ich, ist mir nur möglich, wenn ich im Verein tätig bin.

Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam in Schulen (BUNGIS)

Monika Pimperl, Mutter zweier Kinder, Sohn Markus besucht die Integrationsklasse an der Volksschule in Oberwart, Manuela, die Jüngere, geht in die Volksschule in Wolfau.

Seit 4 Jahren bin ich als Vereinsmitglied (in verschiedenen Ämtern, derzeit als Obfrau-Stellvertreter) im Verein BUNGIS tätig. Mein Grund zum Beitritt des Vereines war ganz einfach: Ich bin für die Gleichberechtigung aller Menschen. Jede Minderheit zu unterstützen, wäre eigentlich optimal, aber da das unmöglich ist, habe ich mich entschlossen, mich für Behinderte einzusetzen. BUNGIS ist die Anlaufstelle, die ich persönlich brauche, um Informationen und Unterstützung zu bekommen, und die meine Persönlichkeit sehr stark geformt und geprägt hat.

Maria Gaspar, Mutter eines Kindes, das die Volksschule besucht, in Zagreb Ausbildung zur Sozialpädagogin, arbeitet als mobile Sonderkindergärtnerin im südlichen Burgenland.

Schon 1984 im Rahmen der Ausbildung habe ich die Diplomarbeit zum Thema: "Sozialisation geistig behinderter Kinder in Regelschulen geschrieben".

Die Integration im Kindergarten funktioniert im Burgenland schon soweit, aber sie muß Fortsetzung in der Regelschule finden. Hier läuft es fast immer noch nicht sehr gut. Aber ohne Fortsetzung in der Schule ist meine Arbeit im Kindergarten sinnlos.

Vielleicht haben auch Sie Lust bekommen, mitzuarbeiten oder weiter informiert zu werden.

Wenn Sie weiter regelmäßige Informationen wollen, bitten wir Sie, Mitglied zu werden: der Jahresbeitrag beträgt S 350,- im Jahr, sie erhalten unsere Informationen und die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift: "betrifft: integration".

Gerhard Peklar, Lehrer an der Hauptschule Oberwart (Fachlehrer sowie Betreuungslehrer),

Klassenvorstand im Schulversuch "Kooperative Klasse" seit 2 Jahren; gemeinsam mit BUNGIS aufgebaut und vom Verein unterstützt worden! Mich überreden lassen, im Vorstand mitzuarbeiten, um eventuell bessere Kontakte zwischen den initiativen Eltern und der Schule bzw. der Schulbehörde herstellen zu können.

Habe in meiner Arbeit schon einige Erfahrung sammeln können, die vielleicht hilfreich für Anfänger sein kann.

Als Schriftführer bereits einschlägige Erfahrungen bei BUNGIS von einem gut funktionierenden Büro entlastet.

Maria Lakfif, Mutter von zwei Kindern, der ältere Bub geht in die Kooperative Klasse an der Hauptschule Oberwart, der jüngere in die Volksschule, wohnhaft in Oberwart.

Maria hat von Anfang an selbstverständlich mitgearbeitet, da ihr Sohn eine Integrationsklasse brauchte und dies nur zustande kommt, wenn die Eltern massiv dafür eintreten.

Bettina Madl, Wolfau, Handelsschulabsolventin;

Ich bin seit 1. Februar als Bürokräft im Verein tätig. Es ist für mich eine interessante Tätigkeit. Es fallen viele Anfragen zum Thema an, und ich versuche, unsere Vereinsmitglieder über die Integrationsbewegung auf dem laufenden zu halten. Ich würde mich freuen, wenn Vereinsmitglieder mit mir aktiv zusammenarbeiten würden. Sie erreichen mich unter der Nummer: 03356/265.

Beitrittserklärung

Name:

Adresse:

Datum:

Unterschrift:

Ich interessiere mich besonders für:

Keine 10%-Klausel für schulische Integration

Die österreichischen Initiativen möchten die Aufnahme der schulischen Integration ins Regelschulwesen erreichen. Es wurden Unterschriften gesammelt und am 19.4. gab es ein Gespräch mit Frau Minister Hilde Hawlicek.

Sie versicherte, alles getan zu haben, was in ihrer Macht steht, um die Eltern behinderter Kinder zu unterstützen. Dieser Meinung waren die Eltern aber nicht ganz. Sie wünschten sich, daß einer Frau Minister etwas mehr einfällt, als nur die Schaffung gesetzlicher Grundlagen und abzuwarten, ob nun alles von alleine läuft. So entstehen oft schmerzliche Situationen für Eltern behinderter Kinder, die vermieden werden müssen. In Österreich ist es ja auch in anderen

Bereichen durchaus üblich, durch massives Eintreten für eine Sache, diese voranzutreiben.

Zur Aufnahme der Integration ins Regelschulwesen meinte sie, daß man so ein großes Thema erst in der nächsten Legislaturperiode angehe könne. Sie werde darauf drängen, daß diese Anliegen in die Wahlplattform der SPÖ aufgenommen werden.

Nun werden sich die Elterninitiativen an den Nationalrat wenden

und Gespräche mit den einzelnen Clubs des Parlamentes führen.

Einen Auszug aus den rückgesandten Unterschriftlisten haben wir abgedruckt. Es ist durchaus noch wichtig, weitere Petitionen an die Aktion "Gemeinsam leben gemeinsam lernen" zu schicken.

An alle, die bereits durch ihre Unterschrift unsere Aktion unterstützt haben, ein herzliches Dankeschön.

Integration als Recht, nicht als Gnade

Die von der Aktion Gemeinsam leben - gemeinsam lernen, Arbeitsgemeinschaft für Integration, Wien, initiierte Petition an den Nationalrat wurde bis 19. April 1990 von 1284 Personen unterschrieben. Der Verein "Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam in Schulen" sammelte ebenfalls ca. 1200 Unterschriften auf Listen.

317 Personen unterschrieben (ohne Aufforderung durch die ArGe) auf Sammel Listen, 967 unterfertigten die Petition einzeln und sandten sie (größtenteils auf eigene Portokosten) an die ArGe ein. 162 Einsender folgten der Einladung, ihre Unterschrift unter die Petition persönlich zu begründen.

Aus den Begründungen:

Weil ich möchte, daß sich Eltern behinderter Kinder den leidvollen Weg ersparen, alle möglichen Schulen abzuklappern, um einen Platz für ihr Kind zu finden. Frau Slivovsky-Forstner, Wien 9

Ich erinnere mich noch mit Grauen an die Zeit der Einschulung, da diese ganze Prozedur dermaßen an meinen Nerven zehrte, daß ich nachts nicht mehr schlafen konnte. ...und so eine schlimme Zeit möchte ich gerne allen anderen Eltern von behinderten Kindern ersparen. Gabriele Prechtel, Salzburg

...daß "Integrationskinder" leichter und besser vorankommen. ...Integrative Schule ist eine bessere Schule. Mag. Heide Hanisch, Abteilungsvorstand, HTBLA Ungargasse, Wien 3

...notwendig, wenigstens die nächste Generation nicht zu Ablehnung oder falschverstandener Barmherzigkeit, sondern zu Toleranz zu führen und Behinderte - die dann keine mehr sind - als gleichwertige Mitmenschen zu verstehen. Christine Mandl, Mutter nichtbehinderter Kinder, Wien 14

Warum soll Integration erst ab einem bestimmten Alter beginnen? Warum soll Schule ausgenommen werden? Waltraud Weisch, Perchtoldsdorf

Ich arbeite als Kinder- und Jugendanwältin (der Stadt Wien; Anm. d. Red.), meine Erfahrungen mit den Erfolgen von Sondereinrichtungen sind nicht gut. Ausgrenzung behindert behinderte und nichtbehinderte Kinder. Dr. Claudia Pronay, Wien 18

Es ist, und das sage ich, obwohl ich selbst Lehrerin bin, eine menschenunwürdige Situation, mit seinem Kind hausieren zu gehen, solange, bis man vielleicht doch auf Lehrer stößt, die das behinderte Kind in ihre Klasse nehmen wollen. ... Es muß in Zukunft verhindert werden, daß unter dem Deckmantel der Freiwilligkeit über behinderte Kinder abgestimmt wird. Irene Bichler, Tulln

Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam in Schulen (BUNGIS)

Ich habe das Glück, daß meine behinderte Tochter eine integrative Klasse in Wiener Neustadt besuchen kann und bin jeden Tag darüber glücklich, mit welcher Begeisterung sie in diese Schule geht und wie selbstverständlich sie dort akzeptiert wird. Daraus ergeben sich auch Lernerfolge, die erstaunlich sind. Ich nehme gerne die täglichen 64 km (!!! Anm. d. Red.) zu und von der Schule in Kauf. Brigitte Wagner, 2524 Teesdorf

Durch den gemeinsamen Schulbesuch mit nicht behinderten und dadurch natürlich auch sprachlich "normalen" Kindern machte er (=Bub mit mäßiggradiger Encephalopathie mit Rückstand der intellektuellen Entwicklung leichten Grades; Anm. d. Red.) selbst für den behandelnden Arzt Prof. Dr. Rett überraschende Fortschritte. ...da er sich selbst mehr fordert und nicht resigniert. Anton Pörtl, 2751 Matzendorf

Auch gesunde Kinder profitieren... weil auch ihre speziellen Fähigkeiten und Schwierigkeiten Berücksichtigung finden, ...weil ein solches Schulsystem naturgemäß nicht auf Konkurrenz aufgebaut sein kann und daher das soziale Lernen fördert. Antonia Coffey, Wien 19

Ich betreue ...Kinder mit progressiver Muskeldystrophie. ...Patienten, die die Normalschule besuchen, dort Freunde haben, Bestätigung durch schulische Leistungen haben, ...weisen einen langsameren Verlauf der Krankheit auf als gleichaltrige Betroffene, die in Sonderschulen "abgestellt" sind. Für diese Kinder geht es um Jahre ihres Lebens. Vera Steinmetz, Wien 5, Physiotherapeutin an der Klinik Spiel

Aufgrund meiner mittlerweile langjährigen Erfahrung weiß ich, ...daß unabhängig von den tatsächlichen Fähigkeiten der Abschluß einer Sonderschule ein beträchtlicher Nachteil für diese Personengruppe ist. Oberarzt Dr. Bernhard Frischhut, Univ.-Klinik f. Orthopädie, Innsbruck

...ist es wichtig, das Sozialverhalten von Kindern zu fördern, ...daß sie lernen, aufeinander einzugehen und auf Schwächere Rücksicht zu nehmen. "Haiders" gibt es ohnehin schon viel zu viele. Patricia Zuckerhut, Wien 2

Es ist zermürend, immer auf die Gnade der Behörden angewiesen zu sein... Berta Ladstätter, Wien 22

...wiederholten Diskussionen in unserer Sprengelschule (Aussage des Direktors "mich kann niemand dazu zwingen...") haben nach einem halben Jahr des Suchens, der Verfrustungen und Verzweiflungen doch einen Platz gefunden. Muß man den Eltern so viel unnötigen Kummer machen? Stefan und Helga Neumayer, Wien 15

...weil ich als Sonderschullehrer seit zwanzig Jahren erlebe, wie sich Kinder schämen, in eine beSONDERE Schule gehen zu müssen. Josef Kral, 5082 Grödig

Petition an den Nationalrat

Absenderadresse in Blockschrift: _____

An die Aktion Gemeinsam leben gemeinsam lernen,

Arbeitsgemeinschaft für Integration

Larochegasse 30, 1130 Wien

Ich fordere hiemit den Nationalrat auf, in die 12. Novelle zum Schulorganisationsgesetz folgende Regeln zum gemeinsamen Unterricht behinderter und nicht behinderter Kinder aufzunehmen:

+ Das Recht der Eltern, darüber zu entscheiden, ob ihr Kind die Sonderschule besuchen oder integrativ unterrichtet werden soll, und die Pflicht der Schulbehörde, den jeweiligen Wunsch der Eltern zu erfüllen. (Es soll nicht mehr der Gnade der Schulbehörde überlassen bleiben, ob integrativer Unterricht möglich ist.)

+ Welche Form der integrative Unterricht für das jeweilige Kind hat, soll die Schulbehörde im Einvernehmen mit dem Erziehungsberechtigten festlegen. (Die Eltern des Kindes müssen ein Mitspracherecht haben; obrigkeitliche Diktate widersprechen dem Elternrecht und sind nicht mehr zeitgemäß.)

+ Die Integrationslehrer sind von der Schulbehörde wesentlich stärker zu betreuen und zu unterstützen als in den bisherigen integrativen Schulversuchen. Weiters hat die Schule mit den Ärzten und Therapeuten des Kindes zusammenzuarbeiten. (Integration ist noch nicht realisiert, wenn ein behindertes Kind bloß im gleichen Klassenraum sitzt wie die nicht behinderten.)

+ Die Neuregelung soll mit dem Schuljahr 1991/92 in Kraft treten und die integrativen Schulversuche ablösen.

Ich bitte Sie, mein Schreiben an den Nationalrat weiterzuleiten.

_____ (Unterschrift)

(Nach Möglichkeit führen Sie bitte auf einem beiliegenden Blatt in Maschinschrift oder gut leserlicher Handschrift Ihre persönlichen Gründe an, warum Sie diese Forderungen unterstützen!)

6. Gesamtösterreichisches Symposium

"Gemeinsam leben, lernen und arbeiten"

24. 5. - 26. 5. 1990

"Der Mensch ist nicht auf die individuelle Erfahrung beschränkt. Er eignet sich die gesellschaftliche Erfahrung jener sozialen Gruppe an, in der er erzogen wird und in der er lebt und nutzt sie." (zit. Galperin)

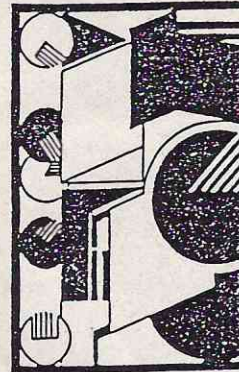
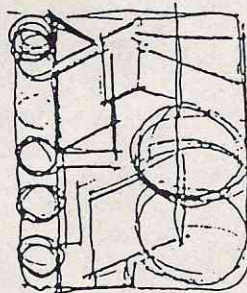
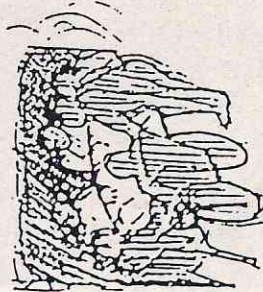
Das 6. Gesamtösterreichische Symposium, veranstaltet vom Verein "Miteinander", findet diesmal in Linz statt.

Dabei soll ganzheitlich orientiertes Denken, Fühlen und Handeln auf verschiedenen Ebenen erfahrbar gemacht werden, bzw. "zur Sprache kommen".

Integration ist weder ihrer Konzeption noch ihrem Inhalt nach ein Zustand, sondern ein Prozeß höchster Komplexität.

Ausgehend von diesem Grundgedanken soll sich integratives Denken wie ein "roter Faden" durch die Bereiche Vorschule - Schule - Arbeitswelt - Lebenswelt ziehen.

Das 6. Gesamtösterreichische Symposium ist eingebettet in die "Woche der Integration" vom 21. - 26. Mai 1990, zu welcher ein detailliertes Programm in der nächsten "Miteinander" erscheint.



PROGRAMM

Donnerstag 24.05.1990 10.00-12.00	Eröffnung des Kongresses durch LH Dr. Josef Ratzenböck Festvortrag von Prof. Dr. Erwin Ringel Betroffene berichten (Silvia Lugmayr, Fredi Saal) -festliche Umrahmung-	Festsaal des Rathauses Hauptstraße 1-5	
Donnerstag 24.05.1990 13.30-14.00 14.15-15.00	Hauptreferat G. Feuser: <i>Grundlagen einer integrativen Pädagogik</i>	Pädagogische Akademie	
	Impulsreferate *)		
	A Vorschule Dr. G. Feuser.		B Schule Dr. C. Manske
15.00-18.00	Arbeitskreise *)	Seminarräume	
Freitag 25.05.1990 09.00-12.00	Hauptreferate	Pädagogische Akademie	
	L. Roser: <i>Die Vielfalt der Lebenswelt behinderter Menschen</i> W. Jantzen: <i>Der Mythos der segregierten Erziehung</i> P. Gstettner: <i>Der schulische Sektor: Grenzen der Integration oder Demokratie?</i>		
14.00-18.00	Fortsetzung der Arbeitskreise	Seminarräume	
Samstag 26.05.1990 09.00-10.30 11.00-12.00	Plenum zu Arbeitskreise A + B C + D	Pädagogische Akademie	
	Gemeinsam spielen und lernen - Gesellschafts- oder selbstbestimmtes Leben und Arbeiten? Aufgang oder Umkehr? gemeinsamer Abschluß		

*) Impulsreferate sowie Arbeitskreise laufen zeitlich parallel!

A Vorschulische Integration

Impulsreferat: *Integration und ihre Bedeutung für die psychosoziale Entwicklung von Kindern im Vorschulalter.*
 Prof. Dr. Georg Feuser, Universität Bremen

- A1** Therapie und Integration - ein Widerspruch? - Ist die Normalität das einzige therapeutische Ziel? - Das behinderte Kind ist integrierbar - Ist es die Therapie auch?
 Leitung: Heidi Praxmarer (Leiterin des "Kindergartens für alle" in Innsbruck).
 Statement: Dr. Sabine Abram-Knopf (Psychologin eines öffentlichen Beratungsdienstes in Bozen)
 Heidemarie Lindner (Dipl. Logopädin im "Kindergarten für alle" in Linz)
- A2** Diagnose: Behindert - Welchenstellung zur Aussonderung oder Integration
 Wie ist die Diagnose "behindert" angemessen mittelbar? Welche Hilfestellungen erhalten Betroffene nach der medizinischen Diagnose?
 Leitung: Mag. Ulrike Breitwieser (Förderungsstelle d. Bundes für Erwachsenenbildung für OÖ.)
 Statement: Ass. Prof. Dr. Ernst Berger (Uniklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters, Wien)
- A3** Konkrete Integrative Modelle Im Vorschulbereich - Integration "vor Ort"; Beratungsstelle für Integration, St. Pölten, Kindergärten für Alle, Innsbruck.
 Es gibt die Möglichkeit, weitere Konzepte in diesem Arbeitskreis vorzustellen. Welche Bedingungen sind für eine Integration "vor Ort" notwendig?
 Leitung: Roswitha Fitzka-Puchberger (Koordination des Bundesdachverbandes österr. Elterninitiativen)
 Statement: Gabi Fuchs und Annelies Schwegg ("Kindergarten für alle", Innsbruck)
 Beate Kroll und Franz-Xaver Kerschbaum (Beratungsstelle für Integration, Niederösterreich)
- A4** Integrative Pädagogik In der vorschulischen Praxis - Welches sind die Grundlagen einer integrativen Erziehung und wie werden sie im pädagogischen Alltag verwirklicht?
 Leitung: Grete Kleinfelder (Koordination und Sonderkindergärtnerin, "Kindergarten für alle", Linz)
 Mag. phil. Rosina Pulker (Verein zur Förderung der Fortbildung f. Erziehende im Vorschulbereich)
 Statement: Prof. Dr. Georg Feuser (Universität Bremen)
- A5** Der behinderte Alltag - Erfahrungsaustausch für Betroffene - Heißt behindert sein "ge - hindert" werden?
 Leitung: Günter Nausner (Psychotherapeut)
 Statement: Maria Brandl (Mutter eines behinderten Kindes, NÖ)
- A6** Das hörbekinderte Kind - Herausforderung für Eltern, Pädagogen und Therapeuten
 Das hörbekinderte Kind ist in erster Linie Kind, aus welchem ein unabhängiger, sprechender Erwachsener werden soll und werden kann.
 Leitung: Dr. Markus Örtl (betroffener Vater, Verein "Gemeinschaft Eltern und Freunde Hörgeschädigter")
 Statement: Dr. Yvonne Csanyi (Hochschule für Heilpädagogik Budapest, Lehrstuhl für Gehörlospädagogik)

B Schulischer Bereich

Impulsreferat: *"Dummerweise begreife ich erst jetzt"*
 Dr. Christl Manske (Iris Mann), Bremen

- B1** Von Eltern für Eltern - Ein behindertes Kind - kaum bewältigendes Schicksal oder Chance für persönliches Wachstum? Ohn-macht und MACHT von Eltern....
 Leitung: Renate Jung, Elisabeth Zappe (betroffene Mütter, Wien)
 Statement: Dr. Eduard Jungwirth (Vater eines behinderten Kindes, Ried, OÖ.)
- B2** Praktische Unterrichtsarbeit in der Grundstufe - Ausgehend von den Grundprinzipien einer integrativen Pädagogik werden Erfahrungen und methodisch-didaktische Überlegungen vermittelt und anhand praktischer Beispiele aus der Unterrichtsarbeit nähergebracht.
 Leitung: Sonja Neulenter (Lehrerin an der VS Wr. Neudorf)
 Statement: Sigrid Heinze (Mitarbeiterin von Julia Schöler, Bremen)
- B3** Integration in der Sekundarstufe - Der gemeinsame Unterricht von behinderten u. nicht-behinderten Kindern in den Schulen der 10- bis 15jährigen verlangt die Lösung von Problemen, die sich in der Grundschule gar nicht oder weniger ausgeprägt stellen.
 Leitung: Brigitte Husinsky, Eva Zitt (Lehrerinnen der "Integrationsklasse" in der HS Untermarkt)
 Statement: Heike Meyer (Bremen), Brigitte Lukas und Brigitte Ropic (HS Kaisdorf)
- B4** Integration verhaltensschwächerer Kinder - Wo fessie Gefühle verschwinden, soziale Beziehungen erschüttert werden, wachsen sozial und psychische Probleme zwangsläufig an. Verhaltensstörung hat immer etwas zu tun mit Verhaltensstörung.
 Leitung: Stefanie Simontides (Beratungslehrerin u. Sozialtherapeutin)
 Statement: Dr. Christl Manske (Bremen)
- B5** Integration ist unteilbar - Es gilt, nicht die Erzieh- u. Bildbarkeit schwertsbehinderter Kinder nachzuweisen, sondern die Öffnung der Regelinrichtungen unter Bereitstellung der notwendigen materiellen u. personellen Voraussetzungen zu forcieren.
 Leitung: Prof. Dr. Wolfgang Janzen (Universität Bremen)
 Statement: Eva Prammer (Sonderschullehrerin OÖ.) Ingrid de Verette (Sonderschullehrerin OÖ.)
- B6** Lehrerfort- und -ausbildung - Eine "Schule für alle" stellt neue Anforderungen an die Lehrer. Wie muß die Lehrerfort- und ausbildung strukturiert sein, damit die PÄDAK-Abgänger das Gefühl haben, den Anforderungen der Integration zu entsprechen.
 Leitung: Prof. Dr. Karl Köppel (PÄDAK Wien)
- B7** Die Entwicklung österreichischer Integrationsmodelle - Einnäherung der Gesamtwicklung einer Schule für alle kann nur durch eine selbstkritische Entwicklungsarbeit erreicht werden, sowohl in inhaltlichen, als auch in administrativen Bereichen.
 Leitung: Brigitte Leinstätter (Lehrerin einer "SI" VS-Klasse, Bgld), Gabi Hutterer (Therapeutin Bgld)
 Statement: Peter Heyer (Wissenschaftl. Direktor im Pädagogischen Zentrum Berlin)
 Laslow Zangerl (BMUKS), Dr. Anna Würfelner (Direktor der ASO Weis)

C Arbeitswelt und Integration

Impulsreferat: *"Die zentrale Bedeutung von Arbeit für die Integration"*

Dr. Karl Dolezal, Linz

C1 Persönlichkeitsentwicklung in der Rehabilitation - Ende der Pflichtschule - Ende der Verpflichtung? Eine Berufsausbildung, die die Selbstständigkeit und das Selbstwertgefühl des "behinderten" Jugendlichen steigern soll, bedarf eines eigenen Curriculums, das ausgehend von den Bedürfnissen des Betroffenen ein Bindeglied darstellt zwischen den Anforderungen des Berufs und Fähigkeiten des Jugendlichen.

Leitung: Konrad Mager (Pädagogischer Leiter des BBRZ, Linz)

Stament: Christian Bodem (Berufshelfer Vater, Wien)

C2 Ein sozialökonomisches Beschäftigungsprojekt - Als wichtigstes Glied der Verbindung von Individuum und Gesellschaft ist die Arbeit, bzw. der Beruf, die Basis sozialer Identität. Die "Chance B" als Beispiel, wie das Recht des Menschen auf Arbeit realisiert werden kann.

Leitung: Franz Wolfmayr (Vorsitzender des Vereines "Chance B", Gleisdorf)

C3 Geschützte Werkstätten - Alibi oder Chance? - Die Problematik der "Geschützten Werkstätten" zwischen dem Zwang zur Produktivität und dem Auftrag der Rehabilitation soll betrachtet werden.

Leitung: Dr. Eva-Maria Glaz (LIA Wien)

Stament: Dr. Karl Dolezal (BBRZ Linz)

C4 Ich bin, weil Ich arbeite - Die berufliche Integration der Personen mit psychischen Problemen ist heute in unserer leistungsorientierten Gesellschaft deshalb so schwierig, weil die "Behinderung" nicht sichtbar ist. Durch neue Arbeits- und Beschäftigungsprojekte sollen die Vorrteile gegen diese "Randgruppe" abgebaut werden.

Leitung: Karin Weghofer (Dipl. Sozialarbeiterin, Mitarbeiterin des Vereines "Pro mente infirmis", ATZ)

C5 Das Modell des "Arbeitsassistenten" - Anhand von prakt. Beispielen aus der BRD soll das Modellprojekt des Arbeitsassistenten vorgestellt werden, wobei es gilt, die Bedürfnisse der Behinderten sowie die betrieblichen Notwendigkeiten der Arbeitgeber zu verbinden.

Leitung: Mag. Silvia Lugmayr (Verein "Miteinander", Linz)

Stament: Claudia Licht und Iris Hasse (Arbeitsassistentinnen, München)

C6 Berufsorientierung und Berufsfindung - Notwendigkeit schon im Pflichtschulalter! Die technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen erschweren seit einigen Jahren einer zunehmend größer werdenden Gruppe von Arbeitssuchenden den Zugang zur Arbeitswelt. Diesen Mechanismen gilt es entgegenzuwirken und Randgruppen in den Arbeitsprozess integrieren zu können.

Leitung: Mag. Barbara Prammer (BBRZ Linz)

C7 Von der Schülerbeihilfe bis zur Arbeitsplatzsicherung - Möglichkeiten für Förderungen der schulischen und beruflichen Ausbildung, des Studiums, sowie Förderungsmöglichkeiten zur Erlangung und Erhaltung eines Arbeitsplatzes von Behinderten.

Leitung: Frau Oberkommissar Ingrid Sieglmaier (LIA OÖ)

D Lebenswelt und Integration

Impulsreferat:

Behinderte Sexualität
Dr. Volker Schönwiese (Univ. Ass. Innsbruck)

D1 Sexualität - Über Sexualität Behindeter kann nur geredet werden, wenn die eigene Sexualität miteinbezogen wird. Welche Erwartungen - Vorstellungen - Vorrteile haben wir zu Sexualität körperlich- und geistigbehinderter Menschen?

Leitung: Dr. Volker Schönwiese (Univ. Ass. Institut f. Erziehungswissenschaften Innsbruck)
Irene Lauschmann (Pädagogisches Studium, Tirolin)

D2 Gemeinsames Wohnen - Integriertes Wohnen - eine leere Phrase oder eine echte Alternative? "Normales Wohnen" weckt auch "normale Bedürfnisse". Wie sieht der Alltag im Zusammenleben von Behinderten und Nichtbehinderten aus?

Leitung: Johannes Neuhäuser (Mitarbeiter der WÖGE Weis, Familientherapeut, Filmemacher)
Stament: Hemmgilde Ferrares (Sozialarbeiterin, Verein 1 % für behinderte Kinder und Jugendliche, Graz)
Christa Polster (Regieassistentin, Wien)

D3 Selbstbestimmt leben - Selbstbestimmt leben als Prozess, wobei das Verhältnis von Selbstbestimmung und Abhängigkeit stimmig sein muß. Der Mensch wird durch die Gemeinschaft bestimmt und geprägt, er/sie ist auch mitverantwortlich wie diese sein soll/sein kann.

Leitung: Theresia Haidlmayr (WOHI Linz)
Stament: Uwe Freise (Dipl. Soz. Päd., München), Fredi Saal (Auer), Alois Schnegelberger (Bewohner im Behindertendorf Altenhof, Mitarbeiter im Aktivitätszentrum), Heinz Mairhofer (Bereichsteier Wohnen/Pflege, Altenhof)

D4 Freizeit- und Bildungsmöglichkeiten für behinderte und nichtbehinderte Jugendliche und Erwachsene - Die Grundsätze integrativer Freizeitpädagogik, bzw. die Integrationsprozesse im Freizeitbereich sollen aufgezeigt werden. Anhand von praktischen Beispielen wird das gemeinsame Leben und Lernen geistig und körperlich behinderter und nichtbehinderter Menschen vorgestellt.

Leitung: Eduard Trügler (Ev. Diakoniewerk Gallneukirchen)
Stament: Ruth Strauch-Linschnig (Leiterin des Aktivitätszentrums, Altenhof)

D5 Integration verhaltensgestörter Menschen - letzte Station psychiatrische Anstalt? Verbesserung der Lebensumstände für Menschen mit Kommunikationserschwerigkeiten, großen Ängsten und massiven Spannungszuständen.

Leitung: Trixi Mizooch und Toni Lenz (Mitarbeiter/in der Autismushilfe Wien)
Stament: DDr. Alfred Oppolzer (Kinder- und Jugendpsychiater, Humanbiologe, Psychotherapeut, Wien)

D6 Systemische Aspekte von Ausgrenzung und Integration - Norm bedingt Abnormalität und umgekehrt. Welche Vor- bzw. Nachteile ergeben sich aus der jeweiligen Position? Inwieweit ist der Status des Helfers einer des Grenzflüglers zwischen den beiden Welten? Welcher Gewinn bzw. welcher Verlust ergibt sich für die jeweilige Gruppe "aus diesem Spiel"?

Leitung: Christoph Lagenhann (Dipl. Sozialarbeiter)

ANMELDUNG

ZUM 6. GESAMTÖSTERREICHISCHEN SYMPOSIUM "GEMEINSAM LEBEN, LERNEN UND ARBEITEN"

Ich (Wir) melde(n) mich (uns) zum Symposium "Gemeinsam leben, lernen und arbeiten" vom 24. 5. 1990 - 26. 5. 1990 in Linz, verbindlich an:

- Tagungsgebühr öS 550,-
 Partnerkarte* öS 850,-
 SchülerInnen, StudentInnen,
 Arbeitslose, Präsenz- und Zivildienstler .. öS 350,-
 Tageskarte öS 300,-

Ich (Wir) bin (sind) an folgenden Themenbereichen interessiert:

- Kinderbetreuung erwünscht (Anzahl ___ / Alter ___)

*) Partnerkarte gilt nur für Personen, die im gemeinsamen Haushalt leben!

Tagung	Anmelde-schlüssel
Familien- und Vorname	Telefon
Anschrift (Land, PLZ, Straße, Nr.)	

- 1) Hiermit bestelle ich verbindlich vom bis
 Anstiegs Abstieg
- Einbettzimmer mit Bad mit Bad
 ohne Bad ohne Bad
- in der Preisgruppe I (Einbettzimmer von S 900,- bis 1200,-; Zweibettzimmer S 1150,- bis 1500,-)
 in der Preisgruppe II (Einbettzimmer von S 400,- bis 900,-; Zweibettzimmer S 700,- bis 1150,-)
 in der Preisgruppe III (Einbettzimmer von S 250,- bis 400,-; Zweibettzimmer S 450,- bis 700,-)
- 2) Ich treffe am Reisetag um Uhr ein und komme mit
- Flugzeug Bahn Auto Bus
- 3) Sofern notwendig, kann ich mit einem anderen Tagungsteilnehmer in einem Zweibettzimmer untergebracht werden. Ja Nein
- 4) Rollstuhlgehrechte Unterbringung

Zurechnen bitte ankreuzen! Die angegebenen Preise sind Richtpreise.

Vorname _____ Zuname _____

Straße _____

PLZ / Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Die Anmeldung ist erst nach Einzahlung der Tagungsgebühr gültig!

Verein "Miteinander", Rechte Donaustraße 7, 4020 LINZ
 Kontonummer 1100-851989 bei der Allgemeinen Sparkasse, BLZ 20320

(hier ausschneiden, in ein Kuvert geben und an den Verein "Miteinander" senden)

(hier ausschneiden, in ein Kuvert geben und an die Fremdenverkehrszentrale LINZ senden)

Besondere Wünsche:

Bei späterer Anmeldung kann eine wunschgemäße Unterbringung nicht garantiert werden. Etwasige Abbestellungen sind direkt an das Hotel zu richten. Das Zimmer ist voll zu bezahlen, wenn es nicht bis spätestens 48 Stunden vor dem angekündigten Eintreffen abbestellt wurde.

Datum _____ Unterschrift _____

Fremdenverkehrszentrale LINZ
 A-4010 LINZ, Postfach 310

Workshop zum Thema

“BEHINDERTE UND NICHTBEHINDERTE GEMEINSAM IN SCHULEN DER 10 - 15JÄHRIGEN“

Am 5. und 6. April fand an der Hauptschule Oberwart ein Workshop zum Thema “Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam in Schulen der 10 - 15jährigen” statt. Über 150 Teilnehmer aus ganz Österreich nahmen an der Veranstaltung des Vereines “BUNGIS” und des Pädagogischen Institutes des Burgenlandes teil.

Das erste Hauptreferat wurde von Prof. Rupert Vierlinger gehalten. Titel:

“Kinder sortieren oder Methoden variieren.“

Er stellte sehr eindrucksvoll die Vorteile eines binnendifferenzierten Unterrichtes dar, der allen Schülern besser gerecht werden kann als ein homogener Unterricht, bei dem der eine Schüler unterfordert und der andere überfordert wird. Diese Binnendifferenzierung komme auch den besonders Hochbegabten zugute und biete von seinem Ansatz her viele Möglichkeiten des sozialen Lernens. Wie üblich, war die Zeit für eine ausführliche Diskussion zu kurz.

Berichte aus den Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe 1

Im Bericht soll alles weggelassen werden, was an langatmiger Grundsatzdiskussion über Integration wieder einmal eingeflossen ist. Das Interesse an einzelnen Modellen war für die Mehrzahl der Arbeitskreisteilnehmer überwiegend. Am Beginn stand der sehr ehrliche und engagierte Bericht einer Sonderschullehrerin am BRG 23 des Schulversuches “Mittelschule”. Aufgenommen werden Kinder mit einem positivem Volksschulabschluß, je nach Anzahl von Kindern mit besonderen Bedürfnissen erfolgen Stützmaßnahmen. Die Lehrerin berichtete im besonderen über die Schwierigkeiten, die auftreten, wenn innere und äußere Strukturen verändert werden.

Reinhard Hug und Brigitte Ropic berichteten von den Schulversu-

chen in Kalsdorf und Reutte, die sich in etwa ähneln, der Unterschied liegt vor allem in der Größe des Lehrerteams.

In beiden Versuchen wurde die Integrationsklasse der Volksschule übernommen und mit einigen zusätzlichen Kindern zahlenmäßig erweitert.

Es gibt keine Leistungsgruppen, in den Gegenständen Mathematik, Deutsch und Englisch unterrichten zwei Hauptschullehrer und ein Sonderschullehrer, in den anderen Fächern wird mit dem Hauptschullehrer und dem Sonderschullehrer das Auslangen gefunden.

Dr. Manfred Weiß, wissenschaftlicher Begleiter der Schulversuche im Burgenland, stellte dann einen Integrationsschulversuch vor, der sich vorläufig nur auf dem Papier befindet und möglicherweise nächstes Jahr an zwei Hauptschulen im Burgenland stattfindet: Schulversuch Lernfelder. Hierbei sollen nicht nur die Leistungsgruppen fallen, sondern auch die Fächer in Lernfelder umgewandelt werden. Ein Lehrerteam arbeitet zur Zeit an einer praxisorientierten Umsetzung.

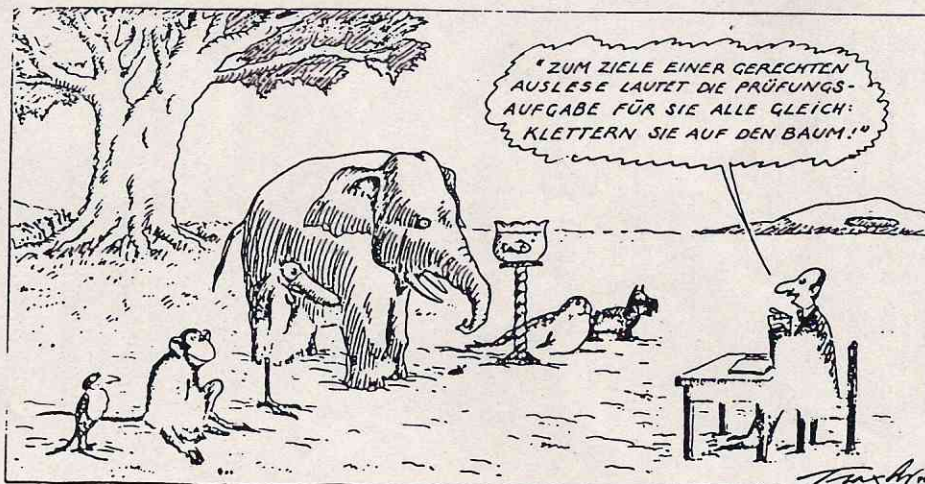
Brigitte Leimstättner von der Hauptschule Oberwart, die eigentlich der Sonderschule angehört, berichtete von ihren praktischen Erfahrungen. Nach vier Jahren Integrationsklasse an der Volksschule arbeitet sie jetzt an der folgenden Kooperationsklasse an der Hauptschule Oberwart. Im Mittelpunkt des Berichtes stand die eigene Enttäuschung über die ungeeignete Fortsetzung nach der Volksschule und die eindringliche Warnung vor Kooperationsklassen.

Begründungen:

Behinderte Kinder werden einem fragwürdigen Schulsystem angegliedert und nicht umgekehrt.

Die tägliche Aussonderung von Kindern in der Hauptschule (Leistungsgruppen) und durch die Hauptschule (Gymnasium) wird durch eine weitere Gruppe (Sonderschüler) verschärft.

Die eindeutige Trennung in zwei Klassen mit zwei Klassenvorständen und der Zugehörigkeit zu zwei verschiedenen Schultypen (Hauptschulklasse, Sonderschulklasse) verhindert, daß sich die Kinder einer Gruppe zugehörig fühlen können.



Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam in Schulen (BUNGIS)

Kinder, die die Integration in der Volksschule nicht erlebt haben, haben durch diese halbherzige Form der "Integration" der Behinderten nicht die Möglichkeit, den Kontakt mit Behinderten als persönliche Bereicherung zu erleben.

Diese Form der beiden Klassen zwingt die Klassenvorstände permanent, gegen die Trennung anzukämpfen.

Die Freiwilligkeit der gemeinsamen Unternehmungen bindet viele Energien, die für die Gestaltung der Unterrichtsarbeit dringend gebraucht würden. Das **"Ob gemeinsame Aktion"** ersetzt nicht selten die Diskussion um das **"Wie"**.

Das Mißverständnis, daß räumliche Anwesenheit Behinderter schon etwas mit Integration zu tun hätte, wird durch diese Form des zeitweiligen Zusammenziehens der beiden Gruppen entschieden gefestigt und steht einem tieferen Verstehen dieses neuen Anspruches der Gemeinsamkeit entgegen.

Aus sechs Jahren Erfahrung und intensiver Auseinandersetzung mit Integration beschwor die Referentin alle Teilnehmer, ihre Energien ausschließlich in die Entwicklung von Integrationsklassen zu stecken. Vordergründig sei es zwar leichter, den Kompromiß einer Kooperationsklasse durchzusetzen, langfristig ist es in der praktischen Arbeit mit den Kindern nicht wieder gutzumachen.

Arbeitsgruppe 2

Im Mittelpunkt dieser Arbeitsgruppe standen die Probleme mit Teamarbeit. Lehrer sind dafür nicht ausgebildet, es fehlt an Zeit, an Supervision.

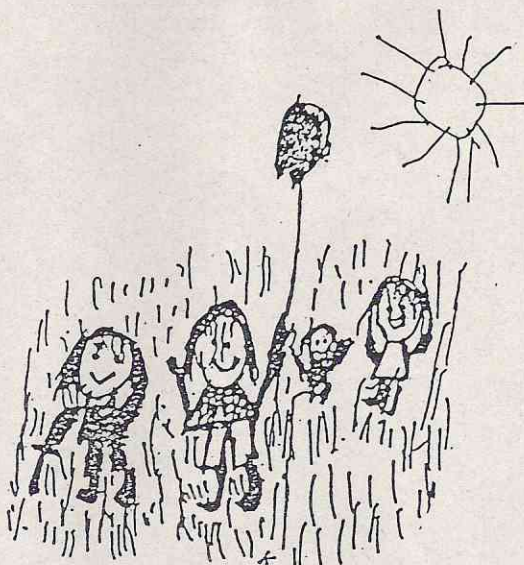
Teamarbeit ist ungewohnt und macht auch Angst, zumindest am Anfang.

Wenn in einem Modell auch noch verschiedene Schultypen gemischt werden, so entstehen neuerlich Probleme.

Verlangt wird Zeit für eine ausführliche Vorbereitung und Supervision, sowie eine Vorbereitung auf die Aufgabe der Teamarbeit in der Lehrerbildung auf diese Aufgabe.

Arbeitsgruppe 3

Umgang mit Behinderung: Wie, wenn man nie Kontakt mit Behinderten haben konnte? Eine sehr ins Persönliche gehende Arbeitsgruppe, in der es sicher hilfreich war, daß behinderte Personen mitwirkten und so der unmittelbare Kontakt sofort hergestellt werden konnte. Im Vordergrund stand die



Angst, die dieses Thema macht und Strategien, wie man mit dieser Angst zurecht kommen könnte, ohne Weggehen und Wegschauen.

Arbeitsgruppe 4

Obwohl eine große Zahl an Eltern an diesem Workshop teilnahmen, war diese Arbeitsgruppe sehr klein. Viele Eltern meinten in der Pause, daß sie sich eher für konkrete Modelle interessieren, da sie diese an ihre Schule mitbringen möchten, um auch an der Sekundarstufe Integration erreichen zu können.

In der Arbeitsgruppe berichteten Eltern, wie sehr sie für ihr Kind kämpfen mußten, und es wurde anhand eines konkreten Falls über die Möglichkeiten von Solidarität unter den Eltern und Hilfe durch Elterninitiativen gesprochen.

Weiters standen konkrete Forderungen im Mittelpunkt der Arbeitsgruppe:

Im besonderen setzte sich die Gruppe für eine Mutter ein und versprach, diese Geschichte so lange wie nötig zu verfolgen, damit dieses Kind die erforderliche Hilfe bekommt.

Die Eltern forderten das Recht des behinderten Kindes auf Besuch seiner Sprengelschule und der damit nötigen Hilfestellungen. Die momentane Freiwilligkeit aller Beteiligten muß der Freiwilligkeit der Eltern des behinderten Kindes gegenüber gestellt werden. Therapeutische Hilfen müssen Eingang in die integrativen Schulversuche finden. Die Schulen müssen sich nach den Bedürfnissen der Schüler richten, und nicht die Schüler in das Schulsystem passen.

Prof. Dr. Peter Gstettner hielt das zweite Hauptreferat und berichtete aus anderen Ländern, in denen man verschiedene Wege fand, um durch die Integration behinderte Kinder zu ihrem Recht zu verhelfen. Der Möglichkeiten gäbe es viele, Ideen auch, man müsse sie nur mit ein bißchen Phantasie in die Praxis umsetzen.

Podiumsdiskussion

Unmittelbar an das Referat schloß die Podiumsdiskussion an, in der Heinz Forcher als Elternvertreter noch einmal das Recht für behinderte Kinder einforderte, Karl Heinz Pohler als Lehrer von Schwierigkeiten mit diversen Behörden berichtete und darüber, wieviel Freude die Arbeit mit den Kindern mache und daß aller Aufwand sich so lohne.

Dr. Karl Köppel als Lehrerausbildner malte ein gar unfreundliches Bild von den Lehrerausbildertätigkeiten und rief zu etwas mehr Phantasie und zur Auslegung der bestehenden Gesetze bis an ihre Grenzen auf.

Der wissenschaftliche Leiter des Burgenlandes, Dr. Manfred Weiß, betonte, daß er im Burgenland erst einmal Ordnung in die Sache bringen müsse; daß im Rahmen der Lehrerfortbildung einiges geschehe, aber man sich an vorgegebene Modelle des Ministeriums halten müsse und auch an die bestehenden Gesetze.

Der Landesschulinspektor des Burgenlandes, Dr. Fritz Krutzler, berief sich auch noch einmal auf die Gesetzeslage und erzählte, was schon alles passiert sei. Eine eindeutige Aussage des Landesschulinspektors, sich für die Sache engagiert einzusetzen, war nicht zu hören. Vielmehr wurde des öfteren auf die

Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam in Schulen (BUNGIS)

Politik verwiesen, deren Ausführer man lediglich sei. Mit den beiden Behördenvertretern waren die Eltern so aber nicht sehr zufrieden.

Sie verlangten mehr Visionen und Einfallsreichtum, wie man die Sache voran bringen könne und Eltern vor schmerzhaften Situationen, die immer wieder auftreten, bewahrt werden könnten. Viele Beispiele wurden da von Einzelpersonen gebracht, wo die Behörde vielleicht

exakt, aber durchaus phantasielos agierte, jedenfalls den Beteiligten mehr oder minder große Schwierigkeiten daraus erwachsen.

Den Eltern klang das Statement Karl Köppels noch lange im Ohr:

Schule sei für die Kinder zu machen, wenn dabei die Gesetze bis an die äußerste Grenze ausgenützt würden, so sei dies das mindeste, was man tun muß.

Merke.:



"Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam in Schulen" und der Beratungsdienst für entwicklungsgestörte Kinder und Jugendliche veranstalten:

einen Nachmittag

in Jennersdorf, Burgenlandhof

Sonntag, den 20. Mai 1990 um 15.00

Themen:

Was tun mit behinderten Kindern?

Probleme in der Familie

Wer kann helfen? Wie kann man helfen?

Eltern behinderter Kinder, die schon länger im Verein mitarbeiten, berichten über ihre Erfahrungen:

*** mit Therapie**

*** mit Kindergarten**

*** mit Schule**

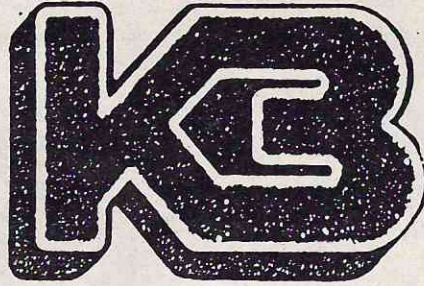
*** mit der Bekanntschaft und der Verwandtschaft**

Es wird sicher zu einer anregenden Diskussion kommen.

Alle Eltern, Betreuer, Freunde etc. sind herzlich eingeladen. Besonders freuen wir uns über Eltern, die wir noch nicht kennen.

Kinder können mitgebracht werden, für Betreuung ist gesorgt.

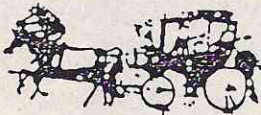
KRUTZLER
BAUMEISTER
BETONWERK
BAUSTOFFE
7411 MARKT ALLHAU
TEL. 03356/272



KROBATH

HEIZUNG - SANITÄRE
BÄDERSCHAU

7411 MARKT ALLHAU 208, Tel. 03356/267



Gasthof zur Post
Trafik u. Fremdenzimmer

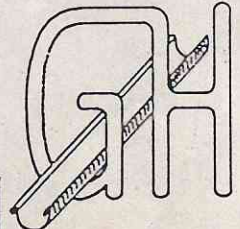
Hagenauer

Markt Allhau, Bgld.
Telefon 0 33 56 / 221

SPENGLEREI

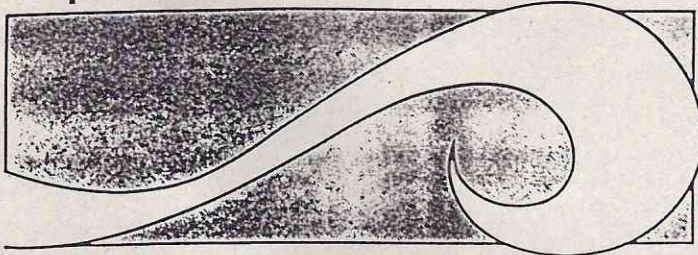
HERMANN
GRASSEL

Ges. m. b. H.



7411 Buchschachen 10
☎ 03356/7410

h. polster FRISIERSALON



7431 BAD TATZMANNSDORF · PARKSTRASSE 4 · ☎ 03353/6971



Robert Pfeiffer

Windschutzscheibenreparatur
7411 Markt Allhau 348, Tel. 03356/546



igler reisen

Ges. m. b. H.

Reisebüro TAXI
AUTOBUSSE
MIETWAGEN

A-7412 WOLFAU 155 ☎ 03356/390 04-7434
Fax 03356/743472

Wollen Sie in die Ferne –
wir helfen Ihnen gerne.

Buchen Sie Ihre Ausflugsfahrt, Ihren Urlaub – egal ob
Bus, Flug, Schiff oder Bahn in Ihrem Reisebüro Iglar
nebenan.

Wir danken allen Inserenten herzlich für die Unterstützung!

Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam in Schulen (BUNGIS)

Es ist leicht, (Nicole), zu lieben

(oder, eine Liebeserklärung an ein autistisches Mädchen von ihrer Mutter)

Je tiefer man in Deine zerrissene Seele hineintaucht, umso leichter ist es, Dich zu lieben. Umso besser verstehe ich Deine versteckten Rufe nach Liebe und Zuneigung.

In Deiner unnachahmlich heiteren, verdrehten Art, schaffst Du es, die Welt um Dich aufmerksam zu machen, schaffst Du es, die Menschen aus Ihrer "geordneten" Fassung zu bringen.

Ich liebe Dich, wenn Du Bollwerke der Gesellschaft rammst, Du "respektlos" auf "respektvolle" Personen zugehst. Wenn Du andere Menschen interpretierst ohne Scheuklappen und Verzerrung, mit anderen Worten ein Spiegelbild deren selbst bist.

Ich liebe Dich, wenn Du mit lautem "Servus" in öffentliche Räumlichkeiten hineinstürzt und alle sich nach Dir umdrehen.

Ich liebe Dich, wenn Du ohne Scheu singst, wenn Dir danach zumute ist. Ob Du nun auf Deinem Fahrrad fährst, auf der Schaukel sitzt, durch den Garten läufst oder mitten in einem "ernsthaften" gesellschaftlichen Rahmen die Lieder aus Dir herausbrechen. Wenn Du ganz einfach vom Sessel springst und zu tanzen beginnst, weil die Musik Dich übermannt.

Ich liebe Dich, wenn Du weinst und schreist, alles in Dir zusammenbricht, Du mehr Mensch bist als wir alle.

Wenn Du mich streichelst, wenn ich Dich berühren darf, wenn Du zu mir ins Bett kriechst und ich Deine kalten Zehen spüre, Du neben mir liegst und ich Dich nicht berühren soll.

Ich liebe Dich, weil Du Deinen kleinen Bruder liebst, ihm zeigst, daß man unerschrocken durchs Leben gehen muß, Du ihm zeigst, was eine Harke ist.

Ich liebe Dich, weil Du in meinem Haus Deine Spuren hinterläßt, Du überall zu sehen und zu hören bist.

Ich liebe Dich, weil Du in meinem Leben Spuren hinterläßt.

Ich liebe Dich.....

Kontakt mit Behinderten - Nein Danke!

Eltern behinderter Kinder hören sehr oft Sätze, die in etwa so klingen: "Na, es ist schon ein Jammer mit einem behinderten Kind." oder "Sie sind aber wirklich arm dran." oder "Sie werden schon sehen, es wird ganz sicher besser werden."

Wieviel Freude und Bereicherung ein behindertes Kind bringt, bleibt fast immer verborgen. Eines ist sicher: die Anwesenheit und das Leben mit einem behinderten Kind zwingt alle, eingefahrene Bahnen zu überdenken. Das kann unserer Welt nur gut tun, wenn eingefahrene Bahnen bedeuten, so weiterzuleben wie bisher; noch mehr Umweltzerstörung, noch mehr Rüstung, noch mehr Einsamkeit, noch mehr Altersheime,

Gezwungen werden nachzudenken, herausgerissen werden aus dem Selbstverständlichen, ist Bereicherung, wenn man sich darauf einläßt. Sich darauf einlassen macht dem einzelnen Angst. Und die Lösung? Kein Kontakt mit Behinderten?